

SEP — DEZ 2026

# Leben <sup>in der</sup>



## GEISTLICHES LEBEN

Zwischen Glaube  
und Unglaube

## GLAUBEN UND ZWEIFELN

Im Zweifel für den Zweifel

## MUSIK

Draußen Rauch,  
drinnen Ball

# INHALT

## 1 GELEIT

### LEITTHEMA

- 2 Im Zweifel für den Zweifel
- 8 Glaube und Zweifel – Feinde oder Freunde?
- 14 »Wer sein Herz für die Liebe öffnet, macht sich verwundbar.«

### GEISTLICHES LEBEN

- 22 Zwischen Glaube und Unglaube
- 28 20 Jahre Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst (AKHD) Dresden
- 30 Ausblick Gottesdienste & Andachten
- 33 Taufen & Trauungen | Demnächst

### MUSIK

- 34 Draußen Rauch, drinnen Ball
- 38 Ausblick Musik
- 42 Sonntagskonzerte
- 44 Ausblick Sonntagskonzert
- 45 Einladung zum Mitsingen
- 46 Herbstliche und adventliche Orgelklänge in der Frauenkirche
- 48 O du fröhliche mitten im Mai – Klingender Adventskalender
- 50 Musik 2027 – ausgewählte Konzerte

### KIRCHENFÜHRUNG

- 58 Offene Kirche – Ort der Hoffnung

### EHRENAMT

- 62 Kirche näher bringen
- 64 »Kirchen sind mehr als Raum«
- 66 Konzertreise nach Süddeutschland und Österreich

### BAUWERK

- 68 Gemeinsam für die Verständlichkeit des Wortes
- 70 Mehr als eine Aussicht – Ein interaktives Erlebnis

### ENGAGEMENT

- 72 ... ganz gleich, ob sie glauben oder zweifeln ...
- 76 Zukunft stiften – über das eigene Leben hinaus

### FORUM

- 78 Debatte in Sachsen – Nach der Wahl ist vor der Wahl: Wird der Osten blau?
- 80 250 JAHRE USA  
Freiheit und Demokratie zwischen Anspruch und Wirklichkeit
- 82 SCIENCE4PEACE – Wissenschaft trifft Frieden
- 83 »Deutschland, ein Sanierungsfall – Wie handlungsfähig ist der Staat?«

### FRIEDENSBOTSCHAFT

- 84 Justice.Peace.Imagination. – Skizzen für eine gerechtere Welt

### 86 FÖRDERGESELLSCHAFT

### 88 IM GEDENKEN

### 92 SERVICE • KONTAKT • IMPRESSUM

### 93 SITZPLAN

»Ich glaube;  
hilf meinem Unglauben!«

(Markus 9,24)



### LIEBE GÄSTE, LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DER FRAUENKIRCHE DRESDEN,

Dieser Satz aus dem Markus-Evangelium könnte kaum aktueller sein. Er stammt aus dem Mund eines zutiefst verzweifelten Vaters, der mit seinem kranken Sohn zu Jesus kommt. Er vertraut auf Gottes Kraft und wirft Jesus zugleich seinen Zweifel ins Gesicht. Beides zieht an ihm: Sein Glaube schließt den Zweifel nicht aus, und sein Zweifel löscht den Glauben nicht.

Diese Ambivalenz gehört zum Menschsein. Es fällt heute schwer, an Frieden zu glauben, an Versöhnung, an den Zusammenhalt unserer Gesellschaft oder an eine lebenswerte Zukunft für kommende Generationen. Nicht nur die Zukunft erscheint ungewiss. Auch Gott scheint vielen Menschen – gerade hier bei uns – fern geworden zu sein. Skepsis und Zynismus prägen den öffentlichen Diskurs. Doch vielleicht ist nicht der Zweifel das eigentliche Problem unserer Zeit, sondern die Hoffnungslosigkeit. Denn Zweifel gehört zu einem Glauben, der die Widersprüche des Lebens ernst nimmt und nichts beschönigen muss. Wer glaubt, darf fragen und darf ringen; wieder und wieder. Dass der Vater Jesus seinen Zweifel zumutet, wird ihm nicht zum Vorwurf. Im Gegenteil: Gerade in dieser schonungslosen Ehrlichkeit zeigt sich der tragende Glaube.

Glaube ist weniger Gewissheit als Hoffnung. Er lebt nicht davon, auf alles eine Antwort zu haben. Er lebt aus dem Vertrauen, dass unser Han-

deln Sinn ergibt. Er macht Mut, Verantwortung zu übernehmen, füreinander einzustehen und die Zukunft nicht der Angst zu überlassen. Ohne zu versprechen, dass alles so kommt, wie wir es uns wünschen.

Unser Magazin lädt dazu ein, dem spannungsvollen Verhältnis von Glauben und Zweifel nachzuspüren: zwischen Gott und Mensch, zwischen Menschen untereinander und angesichts der Herausforderungen unserer Zeit. Der wieder aufgebauten Frauenkirche ist diese Spannung gleichsam eingeschrieben. Sie verdankt sich dem Glauben vieler Menschen. Und gewiss auch ihren Fragen und Zweifeln. Bis heute ist sie ein Ort, an dem Klage und Hoffnung, Unsicherheit und Vertrauen ihren Platz haben sollen. Ein Ort, an dem niemand fertige Antworten mitbringen muss.

Ich wünsche Ihnen eine spannungsreiche Lektüre, durch die Sie am Ende vielleicht die Erfahrung mitnehmen, dass Glauben und Zweifeln keine Gegensätze sind. Sondern dass der Glaube dort beginnt, wo wir den Mut finden, mit den Worten des Vaters zu sagen: »Ich glaube; hilf meinem Unglauben!«

*Maria Noth*

Ihre  
Maria Noth



# IM ZWEIFEL

DER FAKE IST ZUM STANDARD  
GEWORDEN.  
EINE ZUMUTUNG?  
NEIN, DENN DER NEUE ECHTHEITS-  
ZWEIFEL KÖNNTE SICH ALS  
EINE VERSPÄTETE FORM DIGITALER  
MÜNDIGKEIT ENTPUPPEN.

MICHAEL MOORSTEDT

## FÜR

## DEN ZWEIFEL

Eines von vielen Schlachtfeldern im Kampf um die sogenannte Realität befindet sich in der Bahnhofstraße 88, 66386 St. Ingbert im Saarland. Hier hat das Start-up Detesia seinen Sitz, dessen fünf Mitarbeiter an einem großen Auftrag arbeiten. Herauszufinden, was noch echt ist und was nicht. Sie untersuchen Fotos und Videos daraufhin, ob sie von künstlicher Intelligenz gefälscht wurden. »Früher konnte man KI-Inhalte noch daran erkennen, dass irgendwo im Bild ein Finger gefehlt oder zu viel war«, sagt Philipp Dewald, einer der Gründer. »Heute hat sich die Technologie so sehr weiterentwickelt, dass die Ergebnisse fotorealistisch aussehen.«

Beauftragt wird Detesia etwa von Strafverfolgungsbehörden oder Versicherungen, mal geht es um Schadensmeldungen, mal um den Verdacht auf Kinderpornografie. Die hauseigene Software analysiert Farb- und Frequenzbereiche, prüft auf Wasserzeichen und eingesetzte Filter, analysiert Fluchtpunkte und Schattenwürfe und gibt dann ein Urteil ab: echt oder nicht. Dafür gibt es Förder-



gelder vom Forschungsministerium und reichlich übergroße Schecks am Ende von Start-up-Wettbewerben. Auf einem Foto sieht man Philipp Dewald neben Bundeskanzler Friedrich Merz stehen.

**MANCHE EXPERTEN GLAUBEN,  
DASS DIE SCHLACHT  
UM DIE REALITÄT NICHT MEHR  
ZU GEWINNEN IST.**



»Katz-und-Maus-Spiel« nennt Philipp Dewald seine Arbeit optimistischer. Die KIs, mit denen die Fakes erstellt werden, werden immer leistungsfähiger, die Detektoren müssen nachrüsten. Und trotzdem sagt er, sei es überraschend, »wie groß der Anteil der Bevölkerung ist, dem noch nicht wirklich klar ist, dass ein Inhalt fotorealistisch sein kann und gar nicht echt«.

In seinem jährlich herausgegebenen Global Risks Report sieht das Weltwirtschaftsforum Desinformation durch KI im Ranking menschengemachter Krisen an fünfter Stelle, in direkter Nachbarschaft zu kriegesischen Konflikten und durch den Klimawandel ausgelöstem Extremwetter. Jede Krise auf globalem Niveau hat auch Auswirkungen auf den Einzelnen.

Stauen sich die Öltanker an der Straße von Hormus, lässt das die Verbraucherpreise an Tankstellen und Supermarktkassen hochschnellen. Kommen reaktionäre Populisten an die Macht, lässt das die Welt, in der unsere Kinder aufwachsen, kleiner und kälter werden. Und die Desinformation? Untergräbt, so der Risiko-Report, »den öffentlichen Diskurs und erhöht die Risiken eines zunehmenden digitalen Misstrauens und einer Verwässerung ambitionierter sozial-ökologischer Entscheidungen«.

Im Vergleich zu Butter für fünf Euro das halbe Pfund klingt diese Einschätzung zunächst einmal beruhigend abstrakt. Doch anders als steigende Preise oder Extremwetter betrifft diese Krise etwas Grundsätzlicheres: unsere Fähigkeit, Realität überhaupt zu erkennen. Lange Zeit galt der Satz »Ich hab's mit eigenen Augen gesehen« als ultimative Evidenz dafür, dass etwas tatsächlich passiert ist. Innerhalb von wenigen Jahren hat sich unser Verhältnis zur Realität geändert, und es wird Jahre dauern, bis wir uns daran gewöhnt haben. Selbst Menschen, die tief drinnen stecken in der Tech-Welt, sind mit der Geschwindigkeit des Wandels überfordert. Jack Dorsey etwa, Gründer von Twitter und einiger anderer Start-ups, prophezeite noch 2024: »Innerhalb der nächsten fünf bis zehn Jahre werden wir nicht mehr in der Lage sein zu sagen, was echt ist. Es wird sich anfühlen, als würden wir in einer Simulation leben.«

Was sich damals wie ein Schreckensszenario angehört hat, erleben wir heute, sobald wir unsere Geräte anschalten. Mitte Februar hat es dann auch das »Heute-Journal« erwischt. Da sendete das ZDF KI-generierte Bilder in einem Beitrag über die US-Abschiebepolizei ICE. Schnell wurde der Fehler erkannt, man entschuldigte sich, die betroffenen Mitarbeiter wurden zur Schulung geschickt, die Studioleiterin in New York abberufen. Auch wenn man keine böse Absicht unterstellt, wurde mindestens schlampig gearbeitet. Immerhin war auf den Aufnahmen sogar das Wasserzeichen des Videogenerators Sora zu sehen.

Man sei »beschädigt, aber auch klüger«, sagte ZDF-Chefredakteurin Bettina Schausten im Nachgang des Skandals in einem Interview mit der SZ. Als sei es ein einmaliger Ausrutscher gewesen. Als wären die virulenten Fakes eine heiße Herdplatte, deren Gefahr man zwar unterschätzt habe, die man aber künftig vermeiden werde, nun, da man sich einmal verbrannt habe. Nur einen Monat später kam heraus, dass eine Bildagentur Hunderte KI-manipulierte Fotos zum Iran-Krieg an zahlreiche Redaktionen in der ganzen Welt geschickt hatte.

Für Roland Meyer, Medienwissenschaftler und Professor für Digitale Kultur an der Universität Zürich, ist der Schwall von generativer KI auch ein Symptom unserer eigenen Sehgewohnheiten: »In Zeiten von Smartphones und Social Media hat sich die Erwartungshaltung durchgesetzt, dass von allem, was passiert, auch Bilder existieren müssen. KI-Bilder sind vor allem da besonders erfolgreich, wo sie dieses Begehren nach dem sofort vorhandenen Bild bedienen«, sagt Meyer. So verschärften sich die Dynamiken: »All das findet ja vor dem Hintergrund der Eigenlogik sozialer Medien statt, die aufgrund ihrer Architektur wenig geeignet sind, Konsens herzustellen, sondern von Konfrontation und Konkurrenz leben.«

Doch wenn schon die Profis im Fernsehstudio immer häufiger nicht wissen, was noch echt ist, welche Chance hat dann eigentlich noch der ganz normale Nutzer? Schätzungen zufolge stammt inzwischen ein erheblicher Teil der neu entstehenden Online-Inhalte von KI-Systemen. Egal, ob Nachrichtensendung oder beschönigter LinkedIn-Lebenslauf – der Fake ist zur Standardkulturtechnik geworden.

Immer häufiger stellt sich beim Scrollen deshalb eine diffuse Frage, die man noch bis vor Kurzem eher mit einem gepflegten Nervenzusammenbruch in Zusammenhang gebracht hat: Was ist überhaupt noch real? Nicht nur bei makellosen Tierfotos oder hyperattraktiven Insta-Gesichtern,

nicht nur bei politisch motivierten Fake News. Sondern auch bei scheinbar ganz banalen Dingen – Forenbeiträgen, Alltagsanekdoten, Erfahrungsberichten: den kleinen Erzählungen, die lange als soziales Schmiermittel des Netzes dienten, die die Welt durch den Bildschirm in greifbare Nähe rückten. Im vergangenen Jahr waren 73 Prozent aller Anfragen an Chat-GPT keine arbeitsrelevanten Themen, sondern privater Natur. Die Nutzer lassen sich von der KI ihre Kondolenzschreiben genauso verfassen wie die privaten Nachrichten an Eltern und Freunde.

Plötzlich wirkt alles verdächtig glatt. Richtige Orthografie erscheint nicht mehr vertrauenswürdig, sondern suspekt. Kohärente Argumente klingen nach KI-Prompt. Emotional stimmige Texte nach Simulation.

**WAS MACHT DIESER  
ALLGEGENWÄRTIGE ECHTHEITS-  
ZWEIFEL MIT UNS?**

Werden wir in dieser Umwelt zu dauerhaft miss-träuischen und dementsprechend zynischen Beobachtern? Wie viel Mitgefühl können wir noch aufbringen, wenn immer die Möglichkeit besteht, gerade mit einer Maschine zu sprechen? Was passiert mit unserer Empathiefähigkeit, wenn wir uns nicht mehr auf den kleinsten gemeinsamen Nenner einer gemeinsamen Realität einigen können?

Es gibt viele Gründe, KI-generierte Inhalte zu verbreiten. Der häufigste und damit auch langweiligste ist wahrscheinlich Geld. Seit generative KI für eine breite Öffentlichkeit verfügbar ist, steigen die Zahlen von Deep-Fake-Betrugsmaschinen jährlich um mehrere Hundert Prozent. Doch die Menschen nutzen KI auch, um besser, schöner, klüger zu wirken, als sie es wirklich sind. KI dient nicht nur dem Betrug, sondern auch der Selbstinszenierung, der besseren Version des eigenen Lebens. Und so gibt es die Freundin, die behauptet, aus dem Stand ein perfektes Ölbild gemalt zu haben. Oder den Ex,



der auf Instagram Bilder von sich vor perfektem Urlaubsidyll postet, um der Verlassenen noch mal extra reinzureiben, was sie alles verpasst. Und mit jedem Klick auf den KI-Zauberstab verwischt die Grenze zwischen Darstellung und Wirklichkeit ein Stückchen mehr.

Doch längst sind es nicht mehr nur Bilder und Videos, sondern auch Musik und Stimmuster, die von der KI produziert werden. Die neueste Version des Bildgenerators Nano Banana kopiert noch die krakeligsten Handschriften in perfekter Manier. Währenddessen gibt es bereits sogenannte Humanizer, also Software, die generierte Texte absichtlich mit Fehlern und Stilblüten spickt – um sie wieder menschlicher wirken zu lassen. Studenten nutzen sie, um zu verschleiern, dass die Hausarbeit in Wahrheit von Chat-GPT verfasst wurde, und selbsternannte Influencer auf LinkedIn tun es, um ihre von der KI über die KI geschriebenen Texte nicht allzu offensichtlich als KI wirken zu lassen.

Auf Foren wie »Real or AI?« oder »Ist das KI« zerbrechen sich Nutzer den Kopf, um herauszufinden, was noch echt ist und was nicht. Mehr als drei Millionen Nutzer wöchentlich wenden sich mit Urlaubsvideos oder Bildern von Fernbeziehungs-bekanntschaften an die Öffentlichkeit und fragen:

**GIBT ES DIESE PERSON,  
DIESEN ORT WIRKLICH?**

Ähnlich wie Start-up-Gründer Philipp Dewald tragen die Nutzer hier einen aussichtslosen Kampf aus. Auf Webseiten wie realornotquiz.com kann man selbst mal ausprobieren, wie gut man die Realität noch einschätzen kann. Wer von sich selbst glaubt, die Deutungshoheit darüber noch ansatzweise zu besitzen, erhält schnell eine Lektion in Demut.

Zurück beim einzelnen Nutzer vor dem internetfähigen Endgerät bleibt eine niederschwellige Paranoia, ein Grundrauschen des Misstrauens. Denn wenn alles potenziell gefäkt ist, lässt sich Wahrheit kaum noch beweisen. Wie kann man nun noch neues Wissen erlangen, wie die Mächtigen zur Rechenschaft ziehen? »Liar's Dividend« nennt man das im englischen Sprachraum – den Gewinn des Lügners. Denn der kann nicht nur gefälschte Inhalte verbreiten und behaupten, sie seien echt. Sondern auch echte Inhalte mit der Behauptung diskreditieren, sie seien gefälscht. Unliebsame Fakten und unbequeme Nachfragen als Fake News abzutun – Donald Trump hat es in dieser Disziplin zur Meisterschaft gebracht.

Einfach abschalten hilft nur bedingt. Die Fakes überwinden Medienbarrieren, dringen vom Internet aus in die letzte Ritze der Realität. Man sieht sie auf Werbeplakaten an Bushaltestellen genauso wie auf Speisekarten oder AfD-Wahlplakaten, als Poster im Deko-Store oder auf in der Schule ausgeteilten Arbeitsblättern. Touristen werden mit generierten Bildern angelockt – und landen, wie zuletzt in Australien, auf der Suche nach nicht existenten heißen Quellen mitten im Nirgendwo. Menschen sehen durch KI generierte perfekte Frisuren und wunderschöne Kleider im Internet und gehen mit dieser Inspiration zu Friseuren und Schneidern. Die ihren Kunden dann erklären müssen, dass die Wirklichkeit mit ihren Wünschen nicht mithalten kann.

Der französische Philosoph Jean Baudrillard erklärte bereits in den Achtzigerjahren angesichts von Privatfernsehen, ersten digitalen Special Effects und Videokassetten, dass wir uns zunehmend in einer »Hyperrealität« befänden, in der die Unterscheidung zwischen Original und Kopie, zwischen Vorbild und Abbild vollkommen unmöglich geworden ist. Es ist ein Zustand, in dem die Unterscheidung zwischen Realität und Simulation implodiert.

Die Grenzen verschwimmen nicht nur – die Simulation wird zur dominierenden Kraft, die oft überzeugender und attraktiver erscheint und letztendlich dem Original vorgezogen wird. Damals, als die ersten Menschen begannen, das Neuland namens Internet zu bevölkern, hatte man Baudrillard noch für seine Thesen ausgelacht. Wie sich herausstellte, war er nur knapp 50 Jahre zu früh dran.

Vor diesem Hintergrund hat Instagram-Chef Adam Mosseri vor einiger Zeit einen bemerkenswert nüchternen Gedanken formuliert:

**INZWISCHEN SEI ES LEICHTER,  
MENSCHLICH ERZEUGTEN CONTENT  
ZU KENNZEICHNEN ALS  
MASCHINELL GENERIERTEN.**

Was klingt wie eine beiläufige Produktüberlegung, beschreibt in Wahrheit eine vorausseilende Kapitulation vor einer digitalen Umwelt, in der Echtheit nicht mehr die Norm ist. Sondern die schützenswerte Ausnahme.

Jutta Jähnel forscht beim Karlsruher Institut für Technikfolgenabschätzung zu den ethischen und gesellschaftlichen Folgen von Deepfakes. Sie vergleicht die Krise der Wahrheit mit der anderen großen Herausforderung unserer Zeit: der Klimakrise. Auch hier wird die Verantwortung individualisiert. Besorgte Menschen vermeiden Flugreisen und kaufen lokale Produkte, während um sie herum der Raubbau im großen Maßstab weitergeht. Das sei typisch für systemische Risiken, so Jähnel: »Der Einzelne versucht, zu adaptieren und damit umzugehen, weil die Regulierung aufgrund der Komplexität gar nicht mehr die eigentlichen Ursachen angehen kann.«

Wie naiv ist die Annahme, dass dieser Wandel, das Verschwinden der Grenze zwischen Wirklichkeit und Illusion, auch positive Aspekte haben könnte? Dass ein struktureller Zweifel genau das ist, was wir schon lange brauchen. Dass wir Informationen

ohnehin viel zu lange viel zu unreflektiert konsumiert haben. Denn wenn alles potenziell künstlich ist, schärft das ja vielleicht auch den Blick für Kontexte, Quellen und Interessen. Für die Mechaniken, die schon immer hinter Bildern und Geschichten gesteckt haben. Der allgegenwärtige Echtheitszweifel, den man reflexhaft als Zumutung empfindet, könnte sich im besten Fall als eine verspätete Form digitaler Mündigkeit entpuppen.

Anstatt also nur über Social-Media-Verbote für Kinder und Jugendliche zu diskutieren, sollte es auch darum gehen, wie man Menschen aller Altersklassen auf die neue Realität vorbereitet. Es bräuchte einen Crashkurs in Gegenwartskompetenz. Zu den ersten Lektionen, die im Lehrplan stehen müssten, gehörte vielleicht, dem allzu Perfekten zu misstrauen. Vielleicht auch zu akzeptieren, dass Skepsis keine Paranoia ist, sondern eine neue Form digitaler Hygieneregeln: Genauso wie man spätestens seit Corona bitte in die Ellenbeuge hustet, sollte man in Zeiten der virulenten KI-Fakes mindestens einmal innehalten, bevor man das allzu schöne Bild weiterleitet. Und sehr genau nachfragen, wer und aus welchem Grund etwas postet.





# GLAUBE und ZWEIFEL – Feinde oder Freunde?

FRAUENKIRCHENPFARRER  
MARKUS ENGELHARDT

*Warum leide ich?  
Das ist der Fels des  
Atheismus. Das leiseste  
Zucken des Schmerzes,  
und rege es sich nur in  
einem Atom, macht einen  
Riss in der Schöpfung  
von oben bis unten.*

Das berühmte Wording des Thomas Payne in »Dantons Tod« von Büchner markiert wie in einem Brennglas den denkerisch nicht widerlegbaren Grundeinwand gegen den Glauben an einen allmächtigen gütigen Gott, der, wenn er denn allmächtig und gütig ist, das Leid in der von ihm gut geschaffenen Welt doch verhindern muss. Die sog. »Theodizee«.

Aber eben – das Leid ist die tragende Säule des Atheismus. Nicht der Zweifel, wie viele meinen. Es ist das eine, den Glauben an Gott rein denkerisch zu hinterfragen, ihn also zu bezweifeln. Es ist etwas sehr anderes, angesichts sinnlosen Leids,

das mir selbst oder anderen widerfährt, an Gott zu verzweifeln. Das Be-zweifeln ist transitiv, es ist ein Akt, den ich vollziehe, und darin bleibt es distanziert. Das Verzweifeln ist intransitiv, ich setze es nicht ins Werk, es überfällt mich. Gehört so gesehen der Zweifel zum Glauben? Natürlich, sagen die einen. Glaube und Zweifel seien Geschwister. Ohne den Zweifel bleibe der Glaube naiv und engstirnig. Bestenfalls ein »Kinderglaube«, der für Kinder genau richtig ist und ihnen beim Heranwachsen hilft, für Erwachsene aber unreif und kindisch. Glaubende, die allzu sicher daherkommen, sind nicht immer die angenehmsten Zeitgenossen. Im schlimmsten Fall intolerant und fanatisch. – Nein, sagen die anderen, Glaube und Zweifel passen nicht zusammen. Der Glaube soll doch die Grundausrichtung unseres Lebens sein. Wie könnte er das, wenn ich seine Inhalte in Frage stellte? Zudem hat die christliche Tradition immer betont, dass Glauben nicht etwas ist, das wir machen oder erlernen können wie ein Computerprogramm. Glaube ist zuletzt und zutiefst ein Gottesgeschenk. So kann und soll er lebenstragende Bedeutung gewinnen. *Spiritus sanctus non est scepticus* – Der Heilige Geist ist kein Skeptiker, lautet ein oft zitiertes Wort von Martin Luther.



Letztere Position, die den Zweifel in Spannung zum Glauben sieht, war in der Geschichte des Christentums lange vorherrschend. Ob man theologische Texte konsultiert oder die Vitae von Heiligen, die uns außergewöhnliche, besonders vorbildliche Christen vor Augen stellen: Als Ideal wurde jahrhundertlang die zweifelsfreie Gewissheit des Glaubens gezeichnet. Welcher Zweifler wäre bereit, nötigenfalls für seinen Glauben zu sterben? Und theologisch erschien es schwierig, einen Glauben in Frage zu stellen, den man doch als Gnadengeschenk empfangen hatte. Glaubenszweifel wurden vor diesem Hintergrund als gefährlich angesehen, unter Umständen sogar als schwere Sünde. Als die Tagebücher der bald nach ihrem Tod zur Heiligen erhobenen Mutter Teresa von Kalkutta publik wurden, erfuhr man, dass sie über Jahrzehnte an Glaubenszweifeln gelitten hatte, die ihr fürchterlich zusetzten. Das wurde von manchen als »Skandal« empfunden, es gab Versuche, die betr. Passagen in ihren Tagebüchern als Fälschung darzustellen. Eine solche Haltung entspringt einem Denken, für das der Zweifel ein Ausdruck von Misstrauen Gott gegenüber ist, der doch unbedingtes Vertrauen verdient. Und, für katholisches Denken, auch als eigenmächtige Kritik an den Lehren der Kirche, der die göttliche Offenbarung anvertraut ist.

Aber in den letzten Jahrzehnten sind die Stimmen immer vernehmbarer geworden, die dem Zweifel eine positive Funktion für den Glauben zuerkennen. Noch einmal: Ist der Zweifel ein Feind oder ein Freund des Glaubens? Die Zeiten sind Gott sei Dank vorbei, wo man Menschen, die zweifeln, unterstellte, dass sie mutwillig die Autorität der Schrift oder der Kirche unterminieren oder dass ihr Zweifel einer tiefliegenden Rebellion gegen Gott entspränge. Aber es lohnt sich auch, noch etwas genauer hinzuschauen. Dass der Zweifel so verschieden bewertet wird, dürfte auch damit zu tun haben, dass wir es gar nicht immer mit dem selben Phänomen zu tun haben, wenn wir von »Glaubenszweifeln« sprechen. Der Zweifel hat viele Gesichter.

Die eine positive Haltung zum Zweifel haben, verstehen darunter oft ein kritisches, tieferbohrendes Befragen von Glaubensaussagen. Sie fordern für sich das Recht ein, nicht einfach glauben zu sollen, was eine religiöse Autorität ihnen zu glauben vorlegt und weil sie es vorlegt, sondern selbst zu verstehen. Das Leitbild ist ein erwachsener, reflektierter Glaube, der selbst verantworten kann, was er glaubt, statt ein sog. *sacrificium intellectus* erbringen zu müssen. So verstanden ist der Zweifel ein Katalysator für ein vertieftes Glaubensverständnis.

Weniger auf ein aktives kritisches Fragen als auf einen grundsätzlichen Mangel an Gewissheit zielt eine Haltung, die man als »Bescheidenheit des Erkennens« nennen könnte. Sie versieht alle religiösen Aussagen mit dem Vorzeichen, dass hier keine gewisse Erkenntnis möglich ist, jedenfalls nicht im modernen wissenschaftlichen Sinn. In Zeiten des weltanschaulichen Pluralismus ist eine solche Haltung plausibler als früher. Aber dass unsere Gotteserkenntnis immer nur eine menschliche sein kann und damit per se begrenzt ist, ist in breite Traditionsströme der christlichen Theologie eingeschrieben – auch in solche, die die Gewissheit des Glaubens betonen. Glaubensgewissheit, das zeigt sich damit umgekehrt, hängt nicht zwingend daran, dass der Glaube für das Verstehen vollkommen durchsichtig wäre. Nicht selten galt hingegen die Glaubwürdigkeit der Zeugen als ein entscheidendes Kriterium für das Wahrheitszeugnis, vor allem der Bibel und der Kirche.

Neben einzelnen Aussagen kann die Perspektive des Glaubens überhaupt zweifelhaft werden. Glaube und Welterfahrung treten in einen scheinbar unlösbaren Widerspruch, etwa angesichts der eingangs angesprochenen Theodizee-Frage nach dem Rätsel des Leidens. Oder die klassische Religionskritik v.a. des 19. Jahrhunderts wird zur persönlichen Anfrage. Ist der Glaube nicht reines Wunschdenken, eine Projektion? Die Sehnsucht nach einem gütigen, allmächtigen Vater, der für

uns sorgt, nach einer letzten Gerechtigkeit, nach einem Leben nach dem Tod: »Opium fürs Volk« (Karl Marx)? Tröstende Illusionen angesichts einer ungerechten und gleichgültigen Welt? Es ist ein bisschen wie bei einem Kippbild: Die Wirklichkeit scheint sich gleichermaßen aus einer glaubenden wie aus einer religionskritischen Perspektive deuten zu lassen.

Damit hält dann auch der Zweifel Einzug in die Theodizee-Frage und existenzialisiert sich damit ein Stück weit. Wenn der Zweifel nicht mehr nur ein intellektueller Diskurs ist, kann er selbst zum Leiden werden und verliert so sein distanzierendes Moment. Er wird zur Anfrage an mein Gottes- und Selbstverhältnis. Der Zweifelnde kann in der Tradition der Psalmen Gott anfragen, ja anklagen dafür, dass er als abwesend erfahren wird, dass er nicht rettend eingreift. Und er kann in der Auseinandersetzung mit der Religionskritik einräumen, dass wahrscheinlich keine der beiden Seiten in diesem Konflikt über unwiderlegbare Beweise verfügt. Man entkommt nicht der Tatsache, dass es ein Wagnis ist und bleibt, sich auf eine der beiden Seiten zu stellen. Ob man sich auf den Glauben weiterhin oder neu einlässt, ist dann nicht nur eine Frage theoretischer Argumentation. Biographische Prägungen, wichtige Erfahrungen und das Beispiel anderer spielen hier in der Regel eine entscheidende Rolle.

Als eine Art »Gottesbeziehungskrise« tritt der Zweifel auf, wenn das Gottesverhältnis im Mittelpunkt steht. Möglicherweise verbindet sich diese Krise mit der genannten Frage nach dem Leid, jedenfalls wird sie nicht selten die Gestalt der Erfahrung des Schweigens und der Abwesenheit Gottes annehmen. Wieviel Leid das jedenfalls bei Menschen mit einem hochgradig intrinsischen Gottesverhältnis auslösen kann, darüber legen nicht nur die o.g. Tagebuchnotizen von Mutter Teresa Zeugnis ab. Zugleich müssen, ähnlich zur »Bescheidenheit des Erkennens«, Nachterfahrungen des Glaubens nicht zwingend mit Zwei-



fel verbunden sein. Es gibt eine lange geistliche Tradition, solche Nachterfahrungen als Reinigungsprozesse zu deuten, die zwar schmerzhaft sind, aber von Gott initiiert und geleitet. Auf diese Leitung kann man sich in der Dunkelheit des Glaubens vertrauensvoll verlassen – auch wenn man nichts von ihr spürt. Sören Kierkegaard hat diese alte Tradition in seinen lebensphilosophischen Satz kondensiert:

*Das Leben wird nach  
vorne gelebt und  
nach hinten verstanden.*

Wie verhält es sich aber damit, wenn der Zweifel sich auf die Zeugnisse richtet, in denen uns der Glaube begegnet? Also wenn er nicht auf »Glaubenssätze« zielt, sondern die Authentizität oder



Kommunizierbarkeit der Glaubenserfahrung von Menschen bestreitet. Im Unterschied zu einer reinen Sachinformation ist bei einem Zeugnis nicht nur bedeutsam, was bezeugt wird, sondern auch, wer es wie bezeugt. So kann ein Zeugnis fragwürdig werden, wenn das Leben und Handeln des Zeugen zu seinen Worten in Spannung steht. Dann gibt das Zeugnis Anlass zum Zweifel: daran, dass der Glaube wirklich zum »Leben in Fülle« führt (Joh 10,10) oder dass Gottes Geist in diesen Zeugen und ihrer Gemeinschaft tatsächlich gegenwärtig ist. Diese »Bezeugungskrise« zieht einen langen Schatten durch die Geschichte des Christentums und dürfte – von der allgemeinen Säkularisierung der nördlichen Hemisphäre einmal abgesehen – auch aktuell die nachhaltigste Infragestellung des Glaubens und dessen Exponenten sein. Die Beispiele hierzulande und im katholischen Bereich offenbar weltweit sind so notorisch, das ich sie nicht konkret nennen muss.

Diese Darstellung einiger »Gesichter des Zweifels« ist unvollständig, und die einzelnen Gestalten sind auch nicht scharf voneinander abgegrenzt. Jedenfalls kann Zweifel im Blick auf den Glauben recht verschieden auftreten: eher als ein aktives Infragestellen oder als ein passives Widerfahrnis der Verunsicherung, ja Verwirrung. Als eine intellektuelle Auseinandersetzung oder eine Krise des Gottes- und Selbstverhältnisses. Als eine Vertiefung des Glaubens über seine kritische Reflexion oder eine Erschütterung seiner Grundfesten.

Zweifel »gibt« es nicht einfach. Der Zweifel existiert nicht »an und für sich«, unabhängig davon, was ich als Zweifel erlebe oder deute. Und natürlich kann sich diese Deutung ändern. Möglicherweise verstehen ich etwas, das ich zunächst als existenzielle Krise erlebt haben, später als einen notwendigen Wachstumsprozess. Oder ich komme umgekehrt zu der Einsicht, dass die Krise, in der ich steckte, keine Vertiefung meines Glaubens war, sondern dazu geführt hat, dass ich schlicht nicht mehr glauben konnte.

Und noch in einer weiteren Weise »gibt« es Zweifel und Glaube nicht: nämlich nicht so, dass sie sich wechselseitig verdrängten, nach der Devise: je mehr Zweifel, weniger Glaube und umgekehrt. Auch hier sind die Verhältnisse vielgestaltiger, siehe Mutter Teresa. Ein starker, »unerschütterlicher« Glaube ist also mitnichten ein zweifelsfreier. Möglicherweise zeigt der Zweifel, der mich beunruhigt, an, dass mein Glaube für mich von existentieller Bedeutung ist.

Der Zweifel: Feind oder Freund des Glaubens? Wir sind gut beraten, diese Frage nicht allzu flott in die eine oder andere Richtung zu beantworten. Ein gewisser, zweifelsfreier Glaube muss nicht naiv oder engstirnig oder intolerant sein. Hier gilt für den Glauben dasselbe wie für andere feste Überzeugungen oder stabile Vertrauensbeziehungen. Zugleich ist der Glaube heute in der Regel stärker von außen angefragt. Und er ist in einer Zeit der Wegbrechens der großen sozialen Vergemeinschaftungssysteme, also auch der Kirche (jedenfalls als Volkskirche), ein immer individuellerer, oft lebenslanger Prozess. Eine Form von Gewissheit mag sich dann »im Gehen des Weges« einstellen. Wenn auch vielleicht keine endgültige, unerschütterliche Stabilität. Der Zweifel bleibt unser Zeitgenosse. Ob ich ihn als Bedrohung oder als Freund ansehen, ist meine individuelle Entscheidung.



**MARKUS ENGELHARDT**  
Frauenkirchenpfarrer

*»Das Gebet nützt der ganzen Welt, denn der Frieden beginnt zu Hause und in unseren eigenen Herzen. Wie können wir Frieden in die Welt bringen, wenn wir keinen Frieden in uns haben?«*

MUTTER TERESA



»Wer sein Herz für  
die *Liebe* öffnet,  
macht sich verwundbar.  
Aber genau diese  
Liebe ist es auch,  
die alles überlebt.«

#### KATHLEEN SCHEURER

Eigentlich finden meine Kinder auf meinen Social-Media-Kanälen nicht statt. Ich habe sie immer bewusst aus der Öffentlichkeit herausgehalten. Nach Katalies Tod habe ich jedoch diese selbst gewählte Grenze einmal überschritten und einen sehr persönlichen Post veröffentlicht. Darin schrieb ich: »Wer sein Herz für die Liebe öffnet, macht sich verwundbar. Aber genau diese Liebe ist es auch, die alles überlebt.«

Ich hatte nicht erwartet, dass dieser Satz so viele Menschen erreichen würde. Inzwischen wurde er 1,2 Millionen Mal aufgerufen – mit Kommentaren und Nachrichten von Leuten, die ich nicht kannte, und die trotzdem verstanden, was gemeint war.

Das hat mir gezeigt: Trauer muss nicht unsichtbar bleiben. Wenn man darüber spricht, kann etwas entstehen, womit ich nicht gerechnet hatte – eine Verbindung. Vielleicht ist das auch der Grund, warum ich heute dieses Interview gebe.



# Interview über Katalie

**Erzählen Sie bitte von Ihrer Tochter. Was für ein Mensch war sie? Was hat sie gemocht? Was hat Sie zum Lachen gebracht? Wie sah Ihr Alltag aus?**

Katalie hatte den Schalk im Nacken und nicht nur dort. Man konnte ihn in ihrem Gesicht sehen. Das musste man auch, denn sie konnte nicht sprechen.

Sie war wahnsinnig interessiert, hat immer alles mitbekommen und stets an der richtigen Stelle gelacht. Manchmal auch, wenn jemand anderem etwas Unangenehmes passiert ist. Aber sie konnte ebenso über sich selbst lachen.

Sie mochte Musik, aber keine traurige Musik. Sie mochte Kindersendungen, aber nur solche, die Wissen vermitteln, wie etwa die Sendung mit der Maus oder Checker Tobi. Ihn haben wir sogar mehrmals treffen können. Das hat sie wahnsinnig gefeiert. Katalie wollte keine Berieselung, sondern Dinge, bei denen sie etwas lernen und neuen Input bekommen konnte.

Denn stellen Sie sich vor: Sie verstehen alles, können aber nichts sagen und sich nicht mitteilen. Das war eine unserer größten gemeinsamen Hürden. Trotz vieler Versuche hat kein Kommunika-



tionshilfsmittel so funktioniert, dass Katalie sich damit wirklich umfassend hätte äußern können: keine Augensteuerung, keine Tastatur. Ich glaube, das war das, was sie als ihre größte Behinderung empfunden hat. Sie war im Kopf so fit, bekam alles mit und konnte dennoch nicht sagen, was sie dachte, fühlte oder wollte. Das machte sie manchmal wütend. Und wenn sie wütend war, machte ihr Körper durch die ohnehin bestehende Bewegungsstörung noch mehr zu. Die Kommunikation ging dann erst recht nicht mehr. Sie war mit ihrem Wissen, ihren Gedanken und ihren Empfindungen in ihrem eigenen Körper gefangen, ohne die Möglichkeit, all das nach außen zu bringen. Wie schwer das auszuhalten sein muss, kann man nur erahnen. Aber man konnte Katalie deutlich anmerken, wie sehr sie darunter litt.

**WENN ICH IHR SAGTE,  
WIR BRÄUCHTEN EINE  
GEDANKENLESEMASCHINE,  
DANN HAT SIE GESTRAHLT.**

Auch was sie ansehen wollte, konnte sie nie selbst bestimmen. Wir mussten durch Abfragen erraten, was sie sehen wollte. Ihr kleiner Bruder war darin oft am erfolgreichsten. Kinder verstehen sich wohl noch auf einer anderen Ebene, und Geschwister ohnehin.

Weil sie ja immer lernen wollte, haben wir alles versucht, damit sie eine Regelschule besuchen konnte. In den ersten Jahren hat das auch gut funktioniert. Sie konnte dem Unterricht folgen, die Eindrücke der anderen Kinder aufnehmen, und das tat ihr gut. Natürlich konnte sie ihr Wissen in Tests nicht so wiedergeben, wie es das Schulsystem verlangt hätte. Wenn das Schulamt uns fragte, was wir erreichen möchten, haben wir immer gesagt: Uns ist klar, dass Katalie keinen regulären Schulabschluss erlangen wird. Unser Ziel ist einfach, dass sie glücklich ist. Dafür ist unser Schulsystem aber nicht gebaut.

## Wie ging es Katalie im Kindergarten und später in der Schule?

Im Kindergarten konnte sie ab dem dritten Lebensjahr mit einer Einzelfallhelferin ausgezeichnet betreut werden, ebenso in der privaten Grundschule. Katalie hatte immer eine Schulbegleitung, die sich um sie kümmerte und dafür sorgte, dass sie Kontakt zu den anderen Kindern hatte und mit ihnen kommunizieren konnte. Im Kindergarten und in der Grundschule hat das gut funktioniert. Die Kinder konnten sich gut aufeinander einstellen.

Nach der vierten Klasse erfolgt die Trennung, und von da an hängt vieles von den Möglichkeiten der jeweiligen Schule ab: räumlich, fachlich und organisatorisch. Und manchmal auch vom Wollen. Gleichzeitig muss man sich als Familie selbst um jede Unterstützung kümmern, Anträge stellen und immer wieder nachhaken.

Aufgrund häufiger Betreuungswechsel waren die fünfte und sechste Klasse sehr unruhig. Das hat uns stark belastet, denn Katalie musste oft zu

Hause betreut werden, und wir mussten das mit unserer Berufstätigkeit vereinbaren. Auch die Corona-Zeit zuvor hat uns sehr zugesetzt. Durch die Aussetzung der Schulpflicht wurde auch die Betreuung nicht mehr finanziert, weil die ausschließlich für die Schule gedacht ist. Katalie war also zu Hause, wir beide im Homeoffice, mit einem zusätzlichen Kleinkind, und gleichzeitig musste das Homeschooling organisiert werden.

In Sachsen gibt es für körperbehinderte Kinder drei Förderschulen in Dresden, Leipzig und Chemnitz. Sie sind ausgezeichnet ausgestattet, auch räumlich. Aber selbst dort haben wir für Katalie kein Zuhause gefunden, obwohl es eigentlich genau das Richtige hätte sein sollen. Denn auch dort sollte sie vordergründig dem Förderschwerpunkt »geistige Entwicklung« zugeordnet werden. Das habe ich nicht eingesehen, weil es ihren tatsächlichen Fähigkeiten nicht entsprach und sie gefordert werden wollte.

In der siebten Klasse haben wir schließlich eine Schule in Werdau gefunden. Die Menschen dort sind ganz toll mit ihr umgegangen. Sie haben Katalie wirklich integriert und verstanden, dass sie alles verstand und mitbekam. Katalie fühlte sich dort sehr wohl. Sie fand auch wieder eine stabile und treue Begleiterin, die bis zuletzt an ihrer Seite blieb. Sie haben als Team wunderbar funktioniert. Dort war sie sehr glücklich.

Wir waren auf Unterstützung angewiesen und auf echtes Wollen. Es geht nicht immer nur darum, welche Schulform ein Kind besucht. Entscheidend ist, welchen Menschen es begegnet und was diese aus einer Situation machen. Welche Spielräume sie erschaffen, die es eigentlich nicht gibt.

Aus dem Herzen heraus, nicht aus der Akte.

Katalie hat das gespürt. Und man hat es ihr angesehen.

### Welche Erfahrungen haben Sie im Laufe der Jahre mit dem Gesundheitssystem, mit Ärztinnen und mit der Bürokratie gemacht – und wo sind Sie dabei an Grenzen gestoßen?

Ganz am Anfang natürlich an die Grenzen des Gesundheitssystems. Katalies Behinderung ist nicht angeboren, sondern durch die Umstände bei ihrer Geburt entstanden. Obwohl sie in Beckenendlage lag, hat man mir zu einer normalen Geburt geraten und einen Kaiserschnitt als eher gefährlich dargestellt. Ich habe darauf vertraut, in guten Händen zu sein, und darauf, dass das ärztliche Personal weiß, was es tut. Bis zu dem Moment, in dem nichts mehr funktioniert hat, alle in Panik gerieten und Katalie dann doch irgendwie auf die Welt geholt werden musste.

Anschließend musste Katalie in ein anderes Krankenhaus verlegt werden. In unserem Fall geschah das an einem Sonntagsabend, an dem nur ein Assistenzarzt Dienst hatte, der den Chef- oder Oberarzt am Wochenende nicht hinzugezogen hatte. Auf dem Transport musste sie mit Sauerstoff unterstützt werden, offensichtlich zu lange und in zu hoher Konzentration, wie ein Gutachten besagt. Nach unserem Kenntnisstand hat dies zu ihren Folgeschäden beigetragen. Es war eine Verkettung vermeidbarer Fehler: Wir wurden ungünstig beraten, die Geburt verlief problematisch, und anschließend wurden weitere Fehler gemacht.

Für diese Fehler wurde keine Verantwortung übernommen. Deshalb haben wir auch von dieser Seite keine Unterstützung erhalten. Wenn man mit einem Kind mit solchen Beeinträchtigungen lebt, benötigt man Unterstützung, auch finanziell. Doch wir mussten darum kämpfen und versuchen, sie einzuklagen. Das war eine weitere Belastung. Bis heute. Der Prozess hat uns inzwischen einen höheren fünfstelligen Betrag gekostet – und das, ohne dass es ein Ergebnis gibt. Das Geld ist dabei nicht das Entscheidende. Aber es gehört zum Gesamtbild: Zu der emotionalen und organi-

satorischen Belastung kam eine erhebliche finanzielle Belastung, nur weil wir versucht haben, Verantwortung und Unterstützung einzufordern. Und nun ist Katalie plötzlich nicht mehr da und damit auch die Klägerin nicht mehr.

Inklusion funktioniert oft nicht, weil sie eben Geld kostet. Das betrifft nicht nur Kinder wie Katalie, sondern alle Menschen, die nicht ins Raster passen. Jedes Mal muss alles neu beantragt werden, jedes Jahr füllt man wieder dieselben Formulare aus. Und dabei denkt man: Diese Zeit hätte ich eigentlich meinem Kind schenken können – für gemeinsame schöne Momente und Therapien.

Zunehmend sorgten wir uns auch um ihre Zukunft. Wo hätte sie später einmal selbstständiger wohnen können? Welche Arbeit hätte zu ihr gepasst? Auch darauf gab es im System kaum eine Antwort. Katalie konnte körperlich nichts allein tun und auch keinen Computer bedienen, war aber geistig vollkommen präsent. Für genau diese Konstellation schienen weder passende Wohn- noch Arbeitsangebote vorgesehen zu sein.

Mit zunehmendem Alter wurde es außerdem immer schwerer, sie zu tragen und anzuheben. Als sie klein war, konnten selbst die Großmütter noch helfen; später ging das nicht mehr. Hinzu kamen kostspielige Anforderungen: Umbauten am Haus, ein größeres Auto, eine Hebevorrichtung für das Fahrzeug und Spezialtherapien bei gleichzeitigem Verdienstausfall wegen der Pflegearbeit. All das ist sehr teuer und wird von Kranken- und Pflegekassen nicht einfach übernommen. Für vieles bleibt Familien nur, selbst zu zahlen oder öffentlich um Spenden zu werben. Letzteres wollten wir nie.

Trotzdem haben wir versucht, miteinander eine gute Zeit zu haben, so gut es eben möglich war. Reisen mit einem Kind im Rollstuhl ist nicht einfach. In Deutschland kommt man längst nicht überall hin. Dazu kamen ganz praktische Anforderungen, zum Beispiel Katalies Essen zu pürieren.



Sie hatte so große Freude am Essen. Deshalb haben wir uns gegen eine Sonde entschieden, denn sie konnte schlucken, wenn auch nicht selbst kauen. In einem Restaurant war das natürlich nicht ganz einfach. Aber wir haben uns das Leben trotzdem schön gemacht und für Katalie und unsere Familie immer wieder besondere Momente geschaffen.

### Was hat Ihnen als Eltern, als Familie in all den Jahren Kraft gegeben?

In erster Linie die Momente, in denen wir merkten: Katalie hat Freude. Dafür haben wir alles Mögliche unternommen. Wir haben sie durch Burgen getragen, die ja selten behindertengerecht sind, und Orte besucht, an denen es etwas zu entdecken, zu erraten oder zu erleben gab. Sie liebte das Meer, das Essen und alles, was ihren wachen Kopf beschäftigte. Die gemeinsamen Erlebnisse waren uns wichtig, auch wenn sie oft anstrengend waren.

Am Anfang gab es außerdem die Hoffnung, dass all die intensiven Bemühungen und Therapien zu Fortschritten führen könnten. Dass sie vielleicht irgendwann allein sitzen, mit einem Rollator stehen, selbst essen oder ein paar Laute von sich geben könnte. Diese Hoffnung hat uns immer wieder Kraft gegeben.

### Gab es Phasen, in denen die Wut über den Fehler stärker war als alles andere? Und Phasen, in denen so etwas wie Akzeptanz oder Resignation da war?

Resignation möchte ich es nicht nennen. Ich habe die Situation relativ schnell akzeptiert und innerlich verziehen. Jeder macht Fehler. Auch Ärzte. Emotional schwer zu ertragen war und ist, dass niemand Verantwortung übernommen hat.

Wir haben versucht, unser Leben zu leben. Mir war es dabei wichtig, auch meiner Arbeit nachzugehen. Ich brauchte diesen Ausgleich und meine

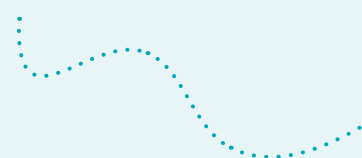
anspruchsvolle Tätigkeit, um neben meiner Rolle als Mutter auch noch ein eigener Mensch zu sein. Daraus habe ich wiederum Kraft für Katalie und für unseren Sohn geschöpft. In den ersten Jahren habe ich mich überwiegend um unsere Tochter gekümmert, in den letzten Jahren vor allem ihr Vater ganz liebevoll. Dadurch konnte auch er eine sehr intensive Beziehung zu ihr aufbauen. Es tut aber jedem gut, zwischendurch Abstand zu gewinnen und neue Kraft zu schöpfen.

Ob man verzweifelt oder nicht, ist vielleicht auch eine sehr persönliche Frage. Und die Antwort darauf verändert sich im Laufe der Zeit immer wieder. Mir geht es besser, wenn ich etwas tun kann. Es belastet mich, wenn ich völlig hilflos bin. Diese Ohnmacht macht wütend. Ähnlich wie Katalie, das Nichtsprechenkönnen. Solange man aber das Gefühl hat, an etwas mitwirken zu können, versucht man es. Wir haben viele Therapien selbst bezahlt und organisiert. Im Tun wächst man und findet darin auch eine positive Erfüllung. Das war für mich besser, als untätig zu sein und zu resignieren.

Auch jetzt, da Katalie plötzlich nicht mehr da ist, bin ich nicht den ganzen Tag verzweifelt. Das würde nichts an der Situation ändern. Und ich möchte, dass ihr Tod nicht sinnlos bleibt. Seit ihrem Tod begleitet mich dieser Gedanke. Ich denke darüber nach und spreche darüber, was vorgefallen ist, wie man damit umgeht und wie man damit weiterleben kann.

### ICH MÖCHTE NICHT JEDEN TAG VERZWEIFELT SEIN.

Es ist wichtig, dass Menschen erfahren, wie so etwas passieren kann, und dass wir über diese Themen miteinander ins Gespräch kommen.





**ICH HABE EINE GROSSE  
SENSIBILITÄT DAFÜR ENTWICKELT,  
WIE LEICHTFERTIG MENSCHEN  
MANCHMAL IHR LEBEN ODER  
IHRE GESUNDHEIT AUFS SPIEL SETZEN,  
SEI ES DURCH UNACHTSAMKEIT  
ODER DURCH DEN UMGANG  
MIT KRANKHEITEN.**

Natürlich kann jedem etwas passieren, das lässt sich im Leben nicht ausblenden.

Bei Katalie konnte man von außen nicht erkennen, was in ihr vorging. Wir kennen die mitleidigen Blicke und die Unbeholfenheit von Menschen, die nicht wissen, wie sie mit Behinderungen umgehen sollen. Diese Unsicherheit kann ich verstehen. Aber ich wünsche mir mehr Offenheit und Akzeptanz.

**Was hat Ihnen geholfen, nicht in Schuld oder Bitterkeit unterzugehen? In welchen Momenten mussten Sie besonders mit Zweifeln ringen, und was hat Ihren Glauben an das Leben trotzdem gestärkt? Was hilft Ihnen im Moment, den Tag zu überstehen?**

Vor Bitterkeit hat mich wahrscheinlich bewahrt, dass ich immer versucht habe, aus der Ohnmacht wieder ins Handeln zu kommen. Ich habe grundsätzlich eine positive Einstellung und viele Aufgaben, die mich beschäftigen und begeistern. Natürlich denke ich viel nach und traure. Gleichzeitig suche ich bewusst nach Dingen, die mir guttun. Wir haben noch einen Sohn, der uns braucht und uns sehr glücklich macht.

Ich habe einen offenen Blick für ganz besondere Momente, in denen mir Katalie sehr nahe ist. Bei ihrer Trauerfeier war da dieser unglaublich blaue Himmel mit kleinen Eiswolken. Manchmal sind es die Vögel, die ich in unserem Garten höre und sehe. Oder eine Sternschnuppe über dem Meer.

**Was möchten Sie von Katalie bewahren – und in Erinnerung behalten?**

Ganz viel. Und ich möchte etwas davon an andere Menschen weitergeben. Die Zeit mit Katalie hat uns resilient gemacht und dankbarer für ganz einfache Dinge und Augenblicke.

Wir zünden Kerzen an und stellen Blumen an ihrem Platz auf, sitzen am Strand, an dem Ort, den sie so geliebt hat. Dort konnte sie im Sand knien, mit den Händen darin wühlen und auf das Meer schauen. Deshalb haben wir uns auch für eine Seebestattung entschieden. Am Meer können wir ihr nah sein.

Als Katalie noch ein Baby war, hatte ich mit anderen Müttern manchmal Probleme, die ich damals kaum nachvollziehen konnte. Denn ich versuchte einfach nur, mein Kind am Leben zu halten. Ich versuchte, ein paar Milliliter abgepumpte Muttermilch in sie hineinzubekommen, damit sie keine Sonde benötigte. Ich wollte, dass sie irgendwie einschlief und zu Kräften kam. Wir haben sie nächstelang herumgetragen.

**WENN ICH HEUTE ERLEBE,  
WORÜBER MENSCHEN SICH AUFREGEN,  
MACHT MICH DAS MANCHMAL FAST  
WÜTEND. DANN MÖCHTE ICH SAGEN:  
MACHT DOCH EINFACH.  
MAN KANN MANCHE DINGE ETWA  
LEICHTER NEHMEN. ES GIBT  
SCHLIMMERES.**



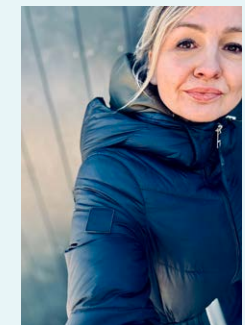
Man kann darauf vertrauen, dass es weitergeht. Dass noch etwas kommt, dass etwas gelingt. Das hat uns oft vor der Verzweiflung bewahrt. Immer wieder ergab sich ein neuer Weg, und es kamen Menschen, die uns unterstützten. Wenn man Vertrauen hat, kommen auch die richtigen Menschen ins eigene Leben, vielleicht auch, weil man ihnen etwas zurückgeben kann. Es ist der Glaube daran, dass etwas möglich ist, auch wenn man im Moment noch nicht weiß, was es sein wird. Das hat uns in schweren Zeiten Kraft gegeben: Hoffnung statt Verzweiflung.

Ja, nach ihrem unerwarteten Tod herrschte zunächst nur Leere. Es ist immer hart, das eigene Kind zu verlieren. Katalie hat unseren Alltag viel stärker bestimmt als ein Kind, das nicht so viel Aufmerksamkeit und Pflege braucht. Unsere ganze Lebensausrichtung hat plötzlich aufgehört zu existieren.

Bei der Trauerfeier waren so viele Leute da. Sie haben uns erzählt, wie sehr Katalie sie berührt und bewegt hat. Das war überwältigend und hat mich zutiefst getroffen. Denn sie konnte kein einziges Wort sprechen. Kein einziges. Und dennoch hat sie in den Menschen etwas berührt, das viele Worte nicht erreichen. Allein durch ihr Wesen, durch ihr Dasein, durch ihren Humor, ganz ohne Sprache.

Das sagt mir: Sie hat etwas hinterlassen. Etwas Echtes. Und das ist vielleicht das Bedeutendste von allem.

→ Das Gespräch mit Kathleen Scheurer führte Liane Rohayem-Fischer



**KATHLEEN SCHEURER**

Kathleen Scheurer ist Architektin, Designerin und Markenberaterin aus Glauchau. Mit Ideemotion und ihrem Label Cultform hilft sie Menschen, aus Ideen etwas Wirkliches zu machen. Ihr Antrieb: dem Möglichen mit Können zu begegnen, statt auf Gewissheit zu warten – und so aus Ohnmacht ins Handeln zu finden.

FRAUENKIRCHENPFARRER  
MARKUS ENGELHARDT

# ZWISCHEN GLAUBE UND UNGLAUBE

GEDANKEN ZU EINEM  
KRYPTISCHEN BIBELWORT

Eines meiner liebsten Bibelworte ist kurz und knackig, es besteht nur aus fünf Worten. Aber die haben es in sich.

**»ICH GLAUBE;  
HILF MEINEM UNGLAUBEN!«**  
(Mk 9,24)

Klingt erstmal verwirrend und total paradox. »*Ich glaube; hilf meinem Unglauben!*« – ja, was denn nun? Glaubt er, oder glaubt er nicht? Diese vom Evangelisten Markus überlieferten fünf Worte schreit ein über der Krankheit seines Kindes verzweifelter Vater. Deshalb wird er laut. Aber anders als die Schreihälse, die heute in den Social Media die Töne angeben, schreit er keine Beleidigung heraus. Er schreit um Hilfe.

Es gehört elementar zu unserem Glauben, dass wir nicht wimmern oder ehrfürchtig flüstern müssen, wenn wir uns an Gott wenden, sondern dass wir Gott in jeder denkbaren Tonlage um Hilfe an-

gehen dürfen. Die Psalmen sind voll von solchen Worten, die Gott ganz dringlich ansprechen. Und Jesus selbst schreit im Sterben zu Gott:

**»MEIN GOTT, MEIN GOTT, WARUM HAST  
DU MICH VERLASSEN?«**  
(Mt 27,46)

Wie gut, dass wir so zu und mit Gott reden können! Wir dürfen laut werden gegenüber Gott, ihn an sein Versprechen erinnern, Gedanken des Frie-





dens und nicht des Leides (Jer 29,11) über uns zu haben; wir dürfen ihn darauf behaften, dass er es unendlich gut meint mit uns.

Beeindruckend ist, wie gut dieser verzweifelte Vater sich selbst kennt. Ja, er glaubt, oder genauer gesagt: er möchte glauben. Aber er weiß eben auch, auf welch dünnem Boden sein Glaube steht. Wie soll er denn reagieren, als Jesus ihm erstmal mit der wuchtigen Behauptung kommt:

**»ALLE DINGE SIND MÖGLICH DEM,  
DER GLAUBT«?**

Der Vater tut das einzig Richtige: Er steht zu seinem Glauben und zu seinen Zweifeln. Für die bittet er um Hilfe.

Es sind oft Erfahrungen an der Grenze zwischen Leben und Tod, die uns in tiefe Zweifel treiben. »Als ich jünger war, hatte ich einen starken Glauben«, erzählt eine Frau. »Doch dann habe ich Sachen erlebt...« Sie zögert, davon zu sprechen. Ihr Mann hat sie mit den drei Kindern nach 20 Jahren sitzen gelassen, wegen einer Jüngerin. Mehr will sie nicht erzählen. Nur, dass ihr seither der Glaube an Gott verdunstet ist. Ähnlich der Mann, der aus dem Nichts eine Krebsdiagnose bekam: »Immer war ich fit, und jetzt das!« Ohnmächtig fühle er sich, dem Krebs und der Hochleistungsmedizin ausgeliefert. Ist da ein Gott, der ihm hilft? »Ich fühle nichts«, sagt er.

An einer solchen Grenzerfahrung setzt jene Geschichte aus dem Markusevangelium an. Ein Vater bangt um seinen kleinen Sohn. Was für ein Schrecken jedes Mal, wenn er sich auf dem Boden wälzt, mit Schaum vor dem Mund, oft in der Nähe von offenem Feuer oder tiefem Gewässer. Die Bibel hat für diese Krankheit keine Sprache. Medizinisch ist es eine Form von Epilepsie. Eltern, die ein epileptisches Kind haben, können sich sofort mit diesem Vater identifizieren. Und alle, die Tag für Tag um das Leben ihres Kindes bangen, mit der ständigen Sorge, was als nächstes passieren könnte.



Ich denke an Edvard Munchs berühmten »Schrei«. Das Bild zeigt eine Gestalt auf der Brücke vor einem dunklen Hintergrund. Alles ein einziger Angstmoment. Die Kopfform ist von diesem Augenblick des Schreis gezeichnet: Der Schädel zeichnet sich deutlich ab, ausgemergelt und fahl. Das ganze Wesen, die fließende Körperform, all das verkörpert den Schrecken. Ich habe mich immer gefragt, was diese schreiende Person eigentlich sieht. Das Schreckliche, das sie vor Augen hat, bleibt unsichtbar. Man sieht nur das Gesicht, das die Angst spiegelt. Für mich ist dieser Schrei auf der Brücke stumm. Das macht ihn noch unerträglicher. So ähnlich kennen wir es auch von kleinen Kindern. Erst nach einem kurzen Moment des stummen Schrecks finden sie zu sich und ihrem Schmerz zurück, und dann schreien und weinen sie. Und wieviel Schmerz findet überhaupt keine Worte, bleibt stumm, obwohl einem das Leiden ins Gesicht geschrieben steht! Die Angst ergreift von mir Besitz, sie richtet sich ein. Der stumme Schrei bleibt nach innen gerichtet und verhindert, dass sich der Schrecken heilsam nach außen wendet.

**»ICH GLAUBE, HILF MEINEM  
UNGLAUBEN«.**

Der Schrei des verzweifelten Vaters ist nicht stumm. Es ist kein leerer Ruf ins Nichts, er hat eine Adresse: Zuerst an die Jünger gerichtet, die aber nicht helfen können. Vielleicht sind sie selbst zu geschockt von dem Anblick, um mit ihrer Glaubenskraft diesen furchtbaren Erfahrungen zu begegnen. So scheint das Schicksal von Vater und Sohn besiegelt. Als schließlich Jesus aufschlägt, nimmt der Vater noch einmal alle Kraft zusammen und ruft Jesus zu: »Ich glaube, hilf meinem Unglauben!« Es wirkt wie ein letzter Verzweiflungsakt, aber es ist die Kraft eines aufs Äußerste geprüften Glaubens. Vielleicht gleicht der nur noch einem glimmenden Docht. Und doch ist da noch Glut unter der Asche. Das zeigt sich nicht nur in diesem Augenblick. Beide haben nicht aufgegeben, haben die Hoffnung nicht weggeworfen, haben gewartet und gewartet. So wird dieser Moment der Begegnung mit Jesus zum Kulminationspunkt. Der Mann lässt sich fallen, liefert sich mit seinen Zweifeln Jesus aus. Wie bei einem großen Stoßseufzer presst er diese Worte hervor. Ich glaube, aber da ist der Unglaube. Ich habe noch Vertrauen, aber es ist beschädigt. Die Hoffnung stirbt zuletzt - aber sie ist schwer angeschlagen.

Ich finde es jedes Mal, wenn ich diese biblische Episode lese, bewundernswert, dass der Mann das durchhält, dass sein Glaube das bis dahin irgendwie überstanden hat. Der Mann sagt ja gerade nicht: Lasst mich in Ruhe mit Euren schönen religiösen Sprüchen! Von einem Gott, der mir das antut, will ich nichts mehr hören! – Das wäre in seiner Lage doch nur menschlich. Vielleicht ist schon das das erste Wunder in dieser Geschichte: dass überhaupt noch Glaube da ist. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie resilient Glaube sein kann. Und wenn ich so überlege, wie viele Menschen ich als Pfarrer kennengelernt habe, die durch schlimme Leidenserfahrungen gegangen sind und ihren Glauben nicht verloren haben: dann kann ich eigentlich nur staunen.

Stecken bleiben in der Klage, im Schmerz, das gibt es weiß Gott auch. Früher hat man das »Anfechtung« genannt. Ein Kampf im buchstäblichen Sinn. Da wird etwas Grundsätzliches ausgefochten. Es sind heute keine gefühlten Dämonen mehr, die uns zu Boden werfen. Aber das Gefühl, »down under« zu sein, ins Bodenlose zu fallen im Glauben, das kennen viele. Man hat keine Worte mehr für seine Empfindungen. Und kann sich bestenfalls noch die Worte unserer Jahreslosung leihen. Dietrich Bonhoeffer, der mehr als die meisten wusste, was Anfechtungen sind und auslösen können, hat in einer Predigt gesagt:

**»DA TRITT EIN GROSSER SCHMERZ  
IN UNSER LEBEN, EIN GROSSER VERLUST,  
KRANKHEIT, TOD. UNSER UNGLAUBE  
BÄUMT SICH AUF. WARUM HAT GOTT  
DAS ZUGELASSEN? JA WARUM?  
DAS IST DIE GROSSE FRAGE DES  
UNGLAUBENS, DIE UNSEREN GLAUBEN  
ERSTICKEN WILL. KEINER KOMMT UM  
DIESE NOT HERUM. ES IST ALLES SO  
DUNKEL. IN DIESER STUNDE DER  
GOTTVERLASSENHEIT SOLLEN WIR  
SPRECHEN: ICH GLAUBE, LIEBER HERR,  
HILF MEINEM UNGLAUBEN.«**



Bonhoeffer war in seiner Haftzeit in Berlin dieser Frage intensiv ausgesetzt. Wie das ist, gefangen zu sein, abgeschnitten von der Verlobten, der Familie, den Freunden. Völlig ungewiss, ob er überleben würde, und dabei den Glauben nicht zu verlieren: das ist in der Biografie Bonhoeffers ein beeindruckendes Zeugnis, wie wir aus seinen Briefen wissen. Er blieb nicht stecken in der Warum-Frage, er lebte seine Zweifel und seinen Unglauben, getragen vom Glauben an Gott. Bonhoeffer fand dafür Worte von großer Tiefe und Wahrheit. »Von guten Mächten treu und still umgeben« fühlt er sich und die Seinen - in jenem Gedicht, das sein berühmtester Text wurde, vor 82 Jahren zum Jahreswechsel 1944 auf 45 in der Gefängniszelle für seine Familie geschrieben.

### »ICH GLAUBE, HILF MEINEM UNGLAUBEN«.

Was für ein Unglaube wäre das, wo wir Gottes Hilfe besonders nötig haben? Der des berühmten Jesusjüngers Thomas, der in der Christentums-geschichte zum »Ungläubigen« gebrandmarkt wurde, sicherlich nicht. Thomas' Zweifel an der Botschaft von der Auferstehung kommt ja mitten aus seinem Glauben, seiner tiefen Frömmigkeit. Er ist einer, der's wissen will, auch sinnlich-haptisch.



Der ungläubige Thomas (Weltliche Version)  
Caravaggio, 1601–1602, Öl auf Leinwand,  
Palais Sanssouci, Potsdam

Wie sein Zwillingsbruder im Alten Testament, der am Jabbok mit dem dunklen Gott ringende Jakob. Der Zweifel ist kein Einfallstor in den Atheismus, eher ist er ein integraler Teil des Glaubens. Immer öfter höre ich die deprimierende Aussage: »Man kann ja doch nichts machen!« Ich glaube, dieser Satz ist ein richtiger Unglaube-Satz. Wenn ich ihn sage, höre ich auf zu glauben, dass ich etwas ausrichten, bewegen kann.

Ich weiß noch, wie ich am Silvestertag 2019 eine Zeitung las, in dem nur gute Nachrichten standen. Ungewöhnlich – denn im Journalismus lautet die eherne Devise ja: »Only bad news are good news«. Umso erstaunlicher, dass dieser Artikel an lauter gute Nachrichten des vergangenen Jahres erinnerte. Die zeigen, was so alles positiv gewirkt hatte. Zum Beispiel: Immer mehr Mädchen gehen zur Schule, immer mehr Kinder haben Zugang zu Impfstoffen. Zwar steigt die Zahl der Naturkatastrophen aufgrund des Klimawandels an. Die Zahl der Todesopfer durch Naturkatastrophen aber hat sich dennoch in den letzten hundert Jahren halbiert. Es gibt nicht nur das bedrohliche Artensterben. Die Wissenschaftler der California Academy of Sciences freuten sich, im Jahr 2019 71 neue Arten gezählt zu haben, darunter ein grell lilafarbiger Fisch. Er wurde auf den Namen Wakandafisch getauft. Der Grund für diese Namensgebung: Wakanda ist in einem lokalen afrikanischen Dialekt ein Ermutigungswort. Etwa im Sinn von »Geht doch!« oder »Wird wieder!«

Das Ozonloch, das sich jedes Jahr über dem Südpol auftut, hatte sich 2019 so früh geschlossen wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Die weltweite Allianz, Fluorchlorkohlenwasserstoffe zu verbieten, die das Ozon annagen, hatte Erfolg. Geht doch. Wakanda! – Die Einführung der Ehe für alle hat

in Skandinavien die Suizidrate unter queeren Menschen halbiert. Wakanda! – Indien hat seine Armutsrate halbiert. Wakanda! – Der Bestand der Buckelwale, die fast ausgerottet waren, hat sich erholt. Es leben jetzt wieder 250.000 Exemplare im Südatlantik. Wakanda!

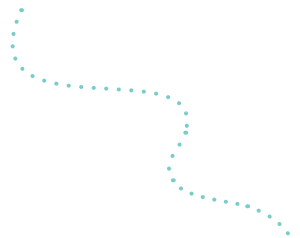
Ich ziehe aus solchen *good news* die Konsequenz: wir sollten weg vom »man«. Weg von dem elenden, ungläubigen »Man kann ja doch nichts machen.« Und wir sollten hin zum Ich. Zu dem Ich, das vertraut. Da steckt auch das sich trauen, sich was zutrauen drin.

Also: Ich glaube, Gott. Hilf du mir in dem Unglauben, mein Tun sei umsonst. Heile mich von dem Unglauben, dass es auf mich nicht ankommt. Lass mich glauben, dass ich etwas bewirken kann auf dieser Erde. Dass es auf jeden von uns, also auch auf mich ankommt. Lass mich glauben, dass Du, Gott, mich brauchst und siehst und mich segnest, in meinem Scheitern und in meinem Gelingen.

### WAKANDA!



MARKUS ENGELHARDT  
Frauenkirchenpfarrer







# 20 Jahre Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst (AKHD) Dresden

ANNETTE LINDACKERS

In Deutschland leben etwa 100.000 Kinder und junge Menschen, die an einer Erkrankung leiden, die zu einem frühen Tod führen kann. Die Diagnose einer lebensverkürzenden Erkrankung stellt die betroffenen Familien vor eine völlig neue Lebenssituation und bringt zahlreiche Herausforderungen für die Zukunft mit sich. Seit 2006 unterstützt der AKHD Dresden Familien mit lebensverkürzt erkrankten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Wir stehen ab dem Zeitpunkt der Diagnosestellung den Familien zur Seite – im Leben, während des Sterbens und über den Verlust hinaus.

Unser Büro hat seinen Sitz am Fetscherplatz in Dresden. Derzeit begleiten wir 37 Familien in Dresden und im Umkreis von 50 Kilometern. Rund 72 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer besuchen die erkrankten Kinder und deren Geschwister, bieten Zeit zum Spielen, Zuhören oder sie unternehmen Ausflüge. Sie schaffen auch Freiräume für die Eltern.

Unser Angebot ist für die betroffenen Familien kostenlos. Unser AKHD ist ein Dienst des Deutschen Kinderhospizvereins e.V. in Olpe, gemeinnützig anerkannt und auf Spenden angewiesen.



SO • 6. SEP • 11 UHR

14. Sonntag nach Trinitatis

## Gottesdienst

mit Feier des 20. Jubiläums des Ambulanten  
Kinder- und Jugendhospizdienstes Dresden

**Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke**

**Annette Lindackers** AKHD Dresden

Orgel **Frauenkirchenorganist Niklas Jahn**

Im Anschluss an den Gottesdienst  
laden wir herzlich zum Kirchen-Café  
in den Ausstellungsraum ein.



Mit Hilfe  
von Spenden  
möglich!

**AMBULANTER KINDER UND  
JUGENDHOSPIZDIENST DRESDEN**

Nicolaistr. 28 • 01307 Dresden

[www.akhd-dresden.de](http://www.akhd-dresden.de)

## SPENDENKONTO

**Deutscher Kinderhospizverein e. V.**

Ostsächsische Sparkasse Dresden

IBAN: DE02 8505 0300 3200 0291 95

AUSBLICK SEP – DEZ

# GOTTESDIENSTE & ANDACHTEN

2026

SO • 20. SEP • 11 UHR

16. Sonntag nach Trinitatis

## Gottesdienst

»Wenn ein Flügelschlag die Welt bewegt«

Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt

Tänzerin und Choreografin Sophie Hauenherm

Orgel Frauenkirchenorganist Niklas Jahn

In Kooperation mit dem Kunstverein Dresden e.V.

SO • 27. SEP • 11 UHR | 17. Sonntag nach  
Trinitatis / Internationaler Nagelkreuzsonntag

## Gottesdienst

Frauenkirchenpfarrerinnen Angelika Behnke

Hervormd Kerkkoor Kampen

Leitung Marco Hoorn

Orgel Sebastian Freitag

Regionaltreffen der Nagelkreuzzentren

Mitteldeutschlands in Radeberg und Dresden

25.–26. September (Infos über Frauenkirchen-  
pfarrerinnen Angelika Behnke)

SO • 04. OKT • 11 UHR | Erntedankfest

## Gottesdienst

Frauenkirchenpfarrerinnen Angelika Behnke

Auszüge aus Wolfgang Amadeus Mozart

Große Messe c-Moll

Solist:innen | Projektchor zum Mitsingen

ensemble frauenkirche dresden

Leitung Frauenkirchenkantor Matthias Grünert

Orgel Frauenkirchenorganist Niklas Jahn

SO • 25. OKT • 11 UHR | Kirchweihfest

## Gottesdienst

Predigt Landesbischof Tobias Bilz Ev.-Luth.

Landeskirche Sachsens | Liturgie Frauenkirchen-  
pfarrer Markus Engelhardt

Auszüge aus Johann Sebastian Bach

Missa in g-Moll BWV 235

Solist:innen | Kammerchor der Frauenkirche  
ensemble frauenkirche dresden

Leitung und Orgel Frauenkirchenkantor

Matthias Grünert

MO • 16. NOV • 15:30 + 18 UHR

## Andacht für Trauernde

Frauenkirchenpfarrerinnen Angelika Behnke

Veranstaltung in Kooperation mit dem

Christlichen Hospizdienst Dresden e.V.

SO • 22. NOV • 11 UHR | Ewigkeitssonntag

## Gottesdienst

Predigt Landesbischof Tobias Bilz Ev.-Luth.

Landeskirche Sachsens | Liturgie Frauenkirchen-  
pfarrerinnen Angelika Behnke

Auszüge aus Johann Sebastian Bach

Berührende Arien für Alt

Alt Britta Schwarz | Instrumentalist:innen

Leitung Frauenkirchenkantor Matthias Grünert

Orgel Frauenkirchenorganist Niklas Jahn

SO • 29. NOV • 11 UHR | 1. Advent

## Festgottesdienst

Predigt Prof. Dr. Notger Slenczka Berlin

Liturgie Frauenkirchenpfarrer

Markus Engelhardt

Chor der Frauenkirche

Leitung Frauenkirchenkantor Matthias Grünert

Orgel Frauenkirchenorganist Niklas Jahn

MI • 23. DEZ • 17 UHR

## 34. Weihnachtliche Vesper

vor der Frauenkirche · Neumarkt

Veranstaltung der Gesellschaft zur Förderung der  
Frauenkirche Dresden e.V. in Kooperation mit der  
Stiftung Frauenkirche Dresden

DO • 24. DEZ • 14 UHR | Heiligabend

## Christvesper

Superintendent Christian Behr

Kirchenbezirk Dresden Mitte

Chor der Frauenkirche

Leitung Frauenkirchenkantor Matthias Grünert

Orgel Frauenkirchenorganist Niklas Jahn

DO • 24. DEZ • 16 UHR | Heiligabend

## Christvesper

Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt

Johann Sebastian Bach

Weihnachtsoratorium Kantate I

»Jauchzet, frohlocket« BWV 248

Solist:innen

Sänger:innen der Chöre der Frauenkirche  
ensemble frauenkirche dresden

Leitung Frauenkirchenkantor Matthias Grünert

Orgel Frauenkirchenorganist Niklas Jahn

DO • 24. DEZ • 22 UHR | Heiligabend

## Christnacht

Frauenkirchenpfarrerinnen Angelika Behnke

Orgel Frauenkirchenorganist Niklas Jahn

SO • 25. DEZ • 11 UHR | 1. Christtag

## Festgottesdienst

Frauenkirchenpfarrerinnen Angelika Behnke

Johann Sebastian Bach

Weihnachtsoratorium Kantate II

»Und es waren Hirten« BWV 248

Solist:innen

Sänger:innen der Chöre der Frauenkirche  
ensemble frauenkirche dresden

Leitung Frauenkirchenkantor Matthias Grünert

Orgel Frauenkirchenorganist Niklas Jahn

SO • 26. DEZ • 11 UHR | 2. Christtag

## Festgottesdienst

Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt

Orgel Goetz Bienert

DO • 31. DEZ | Altjahresabend  
18 Uhr

## Gottesdienst

 mit Heiligem Abendmahl

Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt

Orgel Prof. Thomas Lennartz

23 Uhr

Andacht zum Jahreswechsel  
Pfarrer i. R. Joachim Zirkler





## Besondere geistliche Formate

SEP – DEZ 2026

**Gottesdienste**  
mit Heiligem Abendmahl  
20.9./18.10./18.11./31.12.

**Ökumenisches Abendgebet**  
jeden Donnerstag  
→ Unterkirche 18 Uhr

**Anglican Service**  
in English language  
20.9./18.10./15.11./6.12. 18 Uhr

**Ecumenical Evening Prayers**  
in English language  
3.9./1.10./5.11./3.12. 18 Uhr  
→ Unterkirche

## Gottesdienste

SO – 18 UHR

## Predigtreihen

26. JUL – 13. SEP  
»Verankert«

20. SEP – 18. OKT  
»Im Gegenteil«

01. NOV – 20. DEZ  
»über-ücken«

27. DEZ – 07. FEB  
»Fürchte dich (nicht)!«

# Taufen & Trauungen

MÄR – JUN  
2026

## Taufen

8. März 2026  
Tristan Metasch

4. April 2026 – Osternacht  
Nicholas Till Knauf  
Rose Alshaker  
Razan Alshaker  
Susann Bormann  
Melissa Dahlke

26. April 2026  
Emil Amadeus Poch  
Romy Wagner

17. Mai 2026  
Zoe Malou Hofstetter  
Alea Huebscher  
Elias Philipp Jungnickel

21. Juni 2026  
Nina Scarlet Fraustadt  
Claire Hansen

## Konfirmationen

4. April 2026 – Osternacht  
Alin Schilbach  
Anke Wohlfahrt

## Trauungen

25. April 2026  
Patricia und Michael Hohlwein

16. Mai 2026  
Emma und Benjamin Kuhne

20. Juni 2026  
Katharina und Henry Brendler

## Demnächst!

**Gottesdienste**  
mit Heiliger Taufe  
13.09. / 11.10. / 1.11. / 6.12.

**Tauf-Gottesdienst**  
27.09.

**Trau-Gottesdienste**  
5.09. / 19.09. / 10.10.

Liebe Leser\*innen,  
bitte beachten Sie, dass der Stand  
dieser Übersicht zum Redaktionsschluss  
Anfang Juni 2026 war.



# DRAUSSEN RAUCH, DRINNEN BALL

MARTIN MORGENSTERN

**ETWAS RIESENHAFTES ROLLT AUF UNS ZU,  
ETWAS UNGEHEUERLICHES, EIN MÄCHTIGER STURM  
WIRD UNSERER GESELLSCHAFT DIE TRÄGHEIT  
AUS DEN KNOCHEN SCHÜTTELN UND SIE AUS ALLEN  
FUGEN KRACHEN LASSEN.**

(Übersetzung von Thomas Brasch)

Baron Tusenbach sagt das in Tschechows »Drei Schwestern«. Musikalisch gesprochen spürt er, dass sein Land aus dem Takt geraten ist. Russland verändert sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts schneller, als es der politischen Ordnung guttut. Die Industrie wächst, Menschen ziehen vom Land in die Städte. Studentische Proteste und Streiks nehmen zu. In den ersten Tagen des Jahres 1905 streiken die Werftarbeiter und die Weber. Ein Sternmarsch führt Zehntausende von ihnen zum Winterpalast. Soldaten stoppen die Züge an verschiedenen Stellen der Stadt und schießen auf die unbewaffneten Demonstranten. Schostakowitsch setzt ein halbes Jahrhundert später den am »Petersburger Blutsonntag« getöteten Arbeitern ein musikalisches Denk- und Mahnmal in seiner 11. Sinfonie.

Zurück zu den drei Schwestern. Olga unterrichtet am Gymnasium und ist erschöpft. Mascha hat einen Lehrer geheiratet, den sie als junges Mädchen für klug hielt. Irina ist zwanzig Jahre alt und über-

zeugt, ihr eigentliches Leben werde bald beginnen. Ihr Bruder Andrej soll Professor werden. Alle reden ständig aneinander vorbei, philosophieren von einer fernen Zukunft. Und alle wollen nach Moskau. Moskau nämlich ist mehr als eine Stadt. Hier sind die Schwestern aufgewachsen. Der Vater hat sie mit Bildung regelrecht bedrängt, wie Andrej sagt. Alle sprechen Englisch, Französisch und Deutsch, Irina außerdem Italienisch. Und die Musik gehört zu ihrem Leben. Mascha gilt als hervorragende Pianistin. Überhaupt durchziehen musikalische Fäden dieses Werk. Andrej spielt hinter der Bühne Geige. Tusenbach setzt sich ans Klavier. Eine Kinderfrau singt, ein Gutenachtlied wahrscheinlich. Akkordeon und Gitarre erklingen, Mascha pfeift, beim Brand schlagen die Glocken Alarm. Am Ende hört man den Marsch der abziehenden Militärkapelle. Tschebutykin, der alte Arzt, summt immer wieder »Tarara bumbia, sei nur kein Lump, ja«. Irina beschreibt ihre eigene Seele einmal als kostbares Klavier, das verschlossen ist. Der Schlüssel ist verloren gegangen.





### ES VERRATEN SICH DIE AUTOMATEN

Yidan Yin, Nan Jia und Cheryl Wakslak untersuchten 2024, ob künstliche Intelligenz Menschen das Gefühl vermitteln kann, gehört und verstanden zu werden. Versuchspersonen erhielten Antworten auf persönliche Äußerungen. Einige Texte stammten von Menschen, andere von einem Sprachmodell. Die maschinell erzeugten Antworten schnitten im Vergleich erstaunlich gut ab. Sie erkannten die emotionale Lage und hielten sich mit vorschnellen Ratschlägen eher zurück. Sobald die Empfänger jedoch erfuhren, dass eine Antwort von einer Maschine stammte, ließ ihre Motivation nach.

Eine ähnliche Frage stellt sich bei religiöser Sprache, bei Gottesdiensten, Predigten und Fürbitten. Eine Forschungsgruppe der Universität Kyoto entwickelte den »BuddhaBot«. Das System sollte buddhistische Überlieferungen in Dialogform zugänglich machen. Der Nutzen ist zunächst deutlich. Ein solches System kann umfangreiche Textbestände erschließen und Fragen beantworten, wo kein Lehrer erreichbar ist. Aber kann eine Maschine glaubhaft über Verlust »sprechen« – obwohl wir wissen, dass sie nie jemanden verloren hat? Die klarste Grenze ihres empathischen Vermögens liegt ziemlich sicher in der Empfindung, im Ausüben von Kunst. Kunst bildet ja nicht bloß ab. Sie ist eine Handlung zwischen Menschen. Über die Jahrhunderte haben wir viele Maschinen erfunden, die probieren zu malen, zu musizieren und seit Neuestem auch Texte zu schreiben. Oft verraten sich die Automaten noch. Ihre Formulierungen runden Gedanken stereotyp ab, in den Details werden Muster sichtbar. In seiner ersten Enzyklika hat Leo XIV. kürzlich vor den Verführungen der K.I. gewarnt und betont, wie wichtig es ist, dass die Menschheit nicht verlernt, selbst zu denken und menschlich zu handeln. Seine Kritik bleibt mithin nicht auf den Umgang mit Maschinen beschränkt. Sie richtet sich auch gegen eine Politik, die technische Macht und nationale Stärke über

menschliche Würde stellt. Über das Zusammenleben der Staaten schreibt Leo: »Die Förderung des Gemeinwohls kann niemals losgelöst werden von der Achtung des Rechts der Völker, zu existieren, ihre Identität zu bewahren und ihren je eigenen Beitrag für die Familie der Nationen zu leisten.«

Das Verhältnis des Präsidenten der USA, des Heimatlandes von Leo, zu Kunst und Kultur folgt dieser Tage quantitativen Maßstäben. Sein neuer Triumphbogen muss höher sein als sein Vorbild in Paris. Ein neuer Ballsaal darf das Weiße Haus verzwingen. Vergoldung im Oval Office ersetzt fehlende politische Inhalte. Der Vorsitzende jener Commission of Fine Arts, die den Triumphbogen billigte, heißt Rodney Mims Cook Jr. Vor wenigen Tagen ließ er sich auf Einladung von Hans-Joachim Frey, der einst in Dresden den Semperoperball organisierte und bekanntlich 2009 Wladimir Putin einen Orden anheftete, beim Internationalen Wirtschaftsforum in St. Petersburg sehen. Die beiden machten stolz ein gemeinsames Selfie.

### FRIEDRICH, FRANTZ UND FREY

Zu diesem Forum reisten früher viele hochrangige internationale Wirtschafts- und renommierte Kulturvertreter in die kulturvolle Stadt an der Newa. Seit dem Angriff auf die Ukraine fehlen viele westliche Regierungsvertreter, und die Wirtschaftsbosse machen sich rar. 2026 kamen Cook, die ultrarechte amerikanische Influencerin Candace Owens, der Berliner Unternehmer und Verleger Holger Friedrich, der im Westen ungnädig gecancelte Dirigent Justus Frantz und einige Politiker der AfD.

Dass in St. Petersburg gerade Friedrich, Frantz und Frey als deutsche Gäste sichtbar wurden, ist für den gegenwärtigen Zustand des Forums bezeichnend. Potentaten schätzen Kunst nur, wenn sie Glanz liefert, und manche Künstler tanzen bereitwillig nach ihrer Pfeife, wobei sie ihr Tun

meist mit dem Argument bemänteln, sie diene doch dem »internationalen Dialog«. Ein Opernball schafft elegante Bilder, und die Walzermusik übertönt für einige Stunden, was draußen geschieht. Am Eröffnungstag des Forums griffen ukrainische Drohnen Ziele in und um St. Petersburg an. Ein Ölterminal brannte. Im Kongresszentrum wurde unter dem Motto »Pragmatischer Dialog. Der Weg in eine stabile Zukunft« über wirtschaftliche Zusammenarbeit gesprochen. Der Krieg blieb beim Forum komplett ausgespart. Draußen Rauch, drinnen Ball.

Im letzten Akt der »Drei Schwestern« wird Tusenbach kurz vor seiner geplanten Hochzeit im Duell erschossen. Irina ahnt, was geschehen ist, hat aber noch keine Nachricht erhalten. Als Tschebutykin es ihr sagt, antwortet sie: »Ich wusst' es.« In der Ferne spielt die Militärkapelle, während das Regiment die Stadt verlässt. Olga hört die heitere Musik und hofft, man werde eines Tages verstehen, weshalb die Menschen leben und leiden. Dann wird der Marsch leiser. Tschebutykin summt noch ein paar Töne. Dann fällt der Vorhang.

Heute unterrichtet Olga am Gymnasium und ist erschöpft. Mascha hat einen Lehrer geheiratet, den sie als junges Mädchen für klug hielt. Irina ist zwanzig Jahre alt und überzeugt, ihr eigentliches Leben werde bald beginnen. Ihr Bruder Andrej soll Professor werden. Nach Moskau will niemand mehr.



**DR. MARTIN MORGENSTERN**  
Freier Kulturjournalist  
[www.martinmorgenstern.de](http://www.martinmorgenstern.de)



SA · 17. OKT 2026 · 19 UHR

**KLANGBRÜCKEN**

## Chen Reiss | Jewish Chamber Orchestra Munich



GOLDGLANZ UND SCHATTEN – jüdische Klänge

Werke von **Alfred Grünfeld, Alexander Zemlinsky, Gustav Mahler** und **Erich Wolfgang Korngold**

Sopran **Chen Reiss**  
**Jewish Chamber Orchestra Munich**  
Leitung **Daniel Grossmann**



Tickets 20 | 29 | 38 | 55 €  
Elblandticket 20 €



# AUSBLICK

SEP – DEZ 2026

Sep

FR · 04. SEP 2026 · 19:30 UHR

## Julia Lezhneva | Kammerorchester Basel

KOFFERARIEN – Sängerstars auf Reisen  
Werke von **Georg Friedrich Händel**,  
**Johann Adolf Hasse**, **Nicola Antonio Porpora**  
und **Antonio Vivaldi**  
Sopran **Julia Lezhneva** | **Kammerorchester Basel**  
Violine und Leitung **Dmitry Smirnov**  
Tickets 22 | 34 | 46 | 65 €



Präsentiert von  
Sparkassen  
Sachsen  
Versicherung

SA · 12. SEP 2026 · 19 UHR

## Daniel Hope | Staatskapelle Halle

LETZTE BLICKE  
Werke von **Edward Elgar** und **Peter Tschaikowsky**  
Violine **Daniel Hope** | **Staatskapelle Halle**  
Leitung **Fabrice Bollon**  
Tickets 22 | 34 | 46 | 65 €

**Director's Lounge** mit Daniel Hope im Anschluss an  
das Konzert – in der Riva Bar gegenüber der Frauen-  
kirche – in Kooperation mit dem Townhouse Dresden  
A Vagabond Club



Okt

SA · 10. OKT 2026 · 19 UHR

## Jan Vogler | Christian Schmitt

BACH und seine Bewunderer  
Werke von **Sofia Gubaidulina**, **Johann Sebastian**  
**Bach**, **Charles-Maria Widor**, **Max Reger** und  
**Karl Höller**  
Violoncello **Jan Vogler** | Orgel **Christian Schmitt**  
Tickets 17 | 24 | 31 | 45 €



SA · 17. OKT 2026 · 19 UHR

**KLANGBRÜCKEN**

## Chen Reiss | Jewish Chamber Orchestra Munich

GOLDGLANZ UND SCHATTEN – jüdische Klänge  
Werke von **Alfred Grünfeld**, **Alexander Zemlinsky**,  
**Gustav Mahler** und **Erich Wolfgang Korngold**  
Sopran **Chen Reiss**  
**Jewish Chamber Orchestra Munich**  
Leitung **Daniel Grossmann**  
TACHELES 2026 |  
Jahr der jüdischen Kultur in Sachsen  
Tickets 20 | 29 | 38 | 55 €  
Elblandticket 20 €



Dresden-  
Elbland-  
Ticket

Nov

FR · 06. NOV 2026 · 19:30 UHR

**KLANGBRÜCKEN**

## Sarnthein — Forni

FOLK trifft BAROCK  
Violine **Ursula Sarnthein** | Theorbe **Emanuele Forni**



SA · 14. NOV 2026 · 19 UHR

## MOZART – Requiem

**Wolfgang Amadeus Mozart** »Requiem« d-Moll KV 626  
Sopran **Siri Thornhill** | Alt **Eva Summerer**  
Tenor **Tobias Hunger** | Bass **Tobias Berndt**  
**Kammerchor der Frauenkirche**  
**ensemble frauenkirche dresden**  
Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**

**18 Uhr Konzerteinführung** mit Frauenkirchen-  
kantor Matthias Grünert

FR · 20. NOV 2026 · 19:30 UHR

## Daniel Hope

Musik von einem anderen Stern  
Werke von **Johann Sebastian Bach**, **Heinrich Ignaz**  
**Franz Biber**, **Johann Paul von Westhoff** u.a.  
Violine **Daniel Hope**

**Director's Lounge** mit Daniel Hope im Anschluss an  
das Konzert – im Bistro & Bar Ecke Frauenkirche



SA · 24. OKT 2026 · 19 UHR

## Konzert zum Kirchweihfest

Steingewordene Hoffnung  
**Carl Maria von Weber** Sinfonie Nr. 1 C-Dur  
op. 19 J. 50 (1806/07)  
**Felix Mendelssohn Bartholdy** Sinfonie-Kantate  
»Lobgesang« op. 52  
Sopran **Hanna Ramminger** und **Johanna Kaldewei**  
Tenor **Tobias Hunger** | **Chor der Frauenkirche**  
**Philharmonisches Orchester Altenburg Gera**  
Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**  
Tickets 20 | 29 | 38 | 55 €

**18 Uhr Konzerteinführung** mit Frauenkirchen-  
kantor Matthias Grünert

**Künstlerbegegnung** mit Matthias Grünert im  
Anschluss an das Konzert – mit Fassbieranstich  
im Augustiner

SA · 31. OKT 2026 · 19 UHR

**YOUNG ARTISTS**

## Tastengeschichten

**Robert Schumann** Kreisleriana op. 16  
**Frédéric Chopin** Nocturne op. 9 Nr. 1 und 2  
**Franz Liszt** Ballade Nr. 2 h-Moll  
Klavier **Nicolò Giuliano Tuccia**  
Tickets 13 | 20 | 27 € · Unterkirche



KULTURSTIFTUNG DRESDEN  
der Commerzbank



**TICKETSERVICE**  
Telefon 0351 65606-701  
ticket@frauenkirche-dresden.de  
[www.frauenkirche-dresden.de](http://www.frauenkirche-dresden.de)







SA · 12. DEZ 2026 · 15 UHR

## Daniel Hope | Zürcher Kammerorchester

Musik zur Weihnachtszeit  
Violine und Leitung **Daniel Hope**  
**Zürcher Kammerorchester**  
Tickets 22 | 34 | 46 | 65 €



FR · 04. DEZ 2025 · 19:30 UHR Kantaten I-VI  
SA · 05. DEZ 2025 · 16 UHR Kantaten I-III  
SA · 05. DEZ 2025 · 19:30 UHR Kantaten I-VI  
MO · 07. DEZ 2025 · 19:30 UHR Kantaten I-III  
DI · 08. DEZ 2025 · 19:30 UHR Kantaten IV-VI

## Jauchzet, frohlocket!

**Johann Sebastian Bach**  
Weihnachtsoratorium BWV 248

Sopran **Marie Hänsel** | Alt **Henriette Gödde**  
Tenor **Daniel Johannsen** | Bass **Tobias Berndt**  
**Kammerchor der Frauenkirche**  
**ensemble frauenkirche dresden**  
Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**

Kantaten I-VI Tickets 28 | 49 | 70 | 95 €  
Kantaten I-III Tickets 22 | 34 | 46 | 65 €  
Kantaten IV-VI Tickets 22 | 34 | 46 | 65 €

FR · 11. DEZ 2026 · 19:30 UHR

## Daniel Hope | Zürcher Kammerorchester

Musik zur Weihnachtszeit  
Violine und Leitung **Daniel Hope**  
**Zürcher Kammerorchester**  
Tickets 22 | 34 | 46 | 65 €



FR · 18. DEZ 2026 · 19:30 UHR

## Italienische Weihnacht

Werke von **Giuseppe Torelli**, **Arcangelo Corelli**,  
**Francesco Geminiani**, **Giuseppe Sammartini**  
**Francesco Onofrio Manfredini** und **Antonio Vivaldi**  
**ensemble frauenkirche dresden**  
Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**  
Tickets 20 | 29 | 38 | 55 €

FR · 25. DEZ 2026 · 20 UHR

## Christmas Carols

Britische Weihnachtsmusik  
**Kammerchor der Frauenkirche**  
Orgel **N.N.**  
Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**  
Tickets 24 €



### TICKETSERVICE

Telefon 0351 65606-701  
ticket@frauenkirche-dresden.de  
[www.frauenkirche-dresden.de](http://www.frauenkirche-dresden.de)

# 5 Sterne Konzert im Advent.

## Weil die Weihnachtszeit für Viele etwas Besonderes ist,

engagiert sich die Sparkassen-Finanzgruppe seit  
2021 für das traditionelle Adventskonzert des  
ZDF in der Dresdner Frauenkirche. Für Menschen  
deutschlandweit ein musikalischer Höhepunkt.  
Damit in unserer Gesellschaft mehr Musik drin ist.



**Weil's um mehr als Geld geht.**



# Sonntagskonzerte

FRAUENKIRCHENKANTOR  
MATTHIAS GRÜNERT

Der Zyklus der Sonntagskonzerte schlägt im dritten Tertial des Jahres einen vielfältigen Bogen von sächsischer Renaissancemusik über bedeutende Werke Bachs und Mozarts bis hin zu französischer Spätromantik. Die Besucher:innen dürfen sich auf eine spannende Mischung verschiedenster Musikstile in ganz unterschiedlicher Besetzung freuen.

Den Auftakt bildet das Sonntagskonzert am 13. September unter dem Titel »Atem der Seele«: Hier präsentiert der Chor der Frauenkirche sein anspruchsvolles A-Cappella-Programm romantischer Chormusik, mit welchem er zwei Wochen später auf einer Konzertreise u.a. in Dresdens Partnerstadt Breslau unterwegs ist. Für musikalische Neuentdecker wie erfahrene Kenner gleichermaßen wird dieses Konzert berührende Eindrücke schaffen, denn die Chormusik von Felix Mendelssohn Bartholdy, Josef Gabriel Rheinberger und Max Reger steht für emotionale Ausdruckstiefe und empfindsame Melodik.

Mittlerweile schon zur Tradition geworden und ein fester Bestandteil der Sonntagskonzerte am Erntedanksonntag: Der Projektchor zum Mitsingen. Am 4. Oktober steht Mozarts Große Messe c-Moll KV 427 auf dem Programm. Fragmentarisch erhalten, da nie vollendet, erklingen das Kyrie und

Gloria dieser Messe; die beiden einzigen – umso gewichtigeren – Sätze, die Mozart uns hinterließ. Eine herausfordernde Aufgabe für die mittlerweile 50 teilnehmenden Sängerinnen und Sänger aus verschiedenen Ländern, die dieses leidenschaftlich-emotionale Werk in zwei Probeneinheiten einstudierten. Gemeinsam mit dem ensemble frauenkirche dresden und Solist:innen, die mit Mozarts Musik bestens vertraut sind, kommt dieses berühmte Werk der Wiener Klassik erstmals in dieser Besetzung hier zur Aufführung.

Die Musik Bachs prägt auch die Sonntagskonzerte im Jahr 2026 – bereits vor der Sommerpause erklang im Sonntagskonzert dessen Missa in G. Nun steht zum Kirchweihsonntag des Schwesterwerk auf dem Programm: Die Missa in g BWV 235. Der Kammerchor der Frauenkirche pflegt die Musik Bachs in intensiver Weise; nicht nur die großen Oratorien des Meisters bringt der Kammerchor jährlich zur Aufführung, sondern er widmet sich auch schwerpunktmäßig den Motetten und Kantaten. Und so widmet sich nun folgerichtig das Ensemble der zu Unrecht sehr selten aufgeführten Missa in g. Ein Werk, welches eine komplexe, kontrapunktische Faktur aufweist, dennoch mit seiner innig empfundenen Melodik anrührt.

Bach in kleiner Besetzung gibt es am Ewigkeitssonntag: Die renommierte Altistin Britta Schwarz wird gemeinsam mit Instrumentalisten wunderschöne Arien interpretieren. Die Arien aus Bachs Feder fassen so Vieles, was Worte nicht auszudrücken vermögen. So auch an diesem Sonntagnachmittag: Musik zum Innehalten, Zurückblicken, Erinnern. Ein Sonntagskonzert, welche atmosphärisch das Kirchenjahresende bedenkt.

Die Adventszeit ist die Zeit der Lieder, und viele Weisen stammen aus der Renaissance wie beispielsweise »Es ist ein Ros entsprungen« des Dresdner Hofkapellmeisters Michael Praetorius. Gleich zweimal, am 1. und am 3. Adventssonntag, gibt es in wechselnder Besetzung mit dem Chor und dem Kammerchor der Frauenkirche im Dialog mit dem Ensemble Instrumenta Musica Motetten und Choräle sächsischer Meister des Frühbarock zu hören. Die Dresdener Heinrich Schütz und Michael Praetorius, Samuel Scheidt und Johann Hermann Schein – ihre Werke prägten die frühbarocke Klangwelt, in der mit sanften Tönen, rhetorischer Klarheit, klanglicher Finesse und theologischem Ernst die Weihnachtszeit illustriert wurde. Mit stilistischer Kenntnis und feinem Gespür für Ausdruck und Raum, welche nicht auf Pathos abzielt, sondern auf ein feines, goldenes Leuchten setzt.

Den Schluss der diesjährigen Sonntagskonzerte bildet wie in einem jeden Jahr das Oratorio de Noël des Pariser Romantikers Camille Saint-Saëns: 1858 uraufgeführt, trägt dieses Werke eine durchweg pastoral-lyrische Stimmung, die sich gleich zu Beginn mit einem Prélude im Stile Bachs – so ist dieser Satz auch untertitelt – bemerkbar macht. Danach breitet sich der Klang meditativer, weihnachtlicher Atmosphäre aus. Fünf Solist:innen, der Chor der Frauenkirche und das ensemble frauenkirche dresden wollen am 26. Dezember das Publikum mit dieser wundervollen Musik zu Weihnachten beschenken und gemeinsam ein musikalisch reich gefülltes Jahresprogramm be-schließen.



FRAUENKIRCHENKANTOR  
MATTHIAS GRÜNERT





# Ausblick SONNTAGS- KONZERTE

SO · 13. SEP 2026 · 16 UHR |  
2. Sonntag nach Trinitatis

## Atem der Seele

Werke von **Felix Mendelssohn Bartholdy**,  
**Max Reger** u.a.  
**Chor der Frauenkirche**  
Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**  
Geistliches Wort, Gebet und Segen  
**Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt**  
Tickets 16 €  
Im Anschluss: **Künstlerbegegnung\***

SO · 04. OKT 2026 · 16 UHR | *Erntedankfest*

## MOZART – Große Messe in c-Moll

**W. A. Mozart** Große Messe in c-Moll KV 427  
**Solist:innen** | **Projektchor zum Mitsingen**  
**ensemble frauenkirche dresden**  
Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**  
Geistliches Wort, Gebet und Segen  
**Frauenkirchenpfarrer Angelika Behnke**  
Tickets 16 | 19 €  
Im Anschluss: **Künstlerbegegnung\***

SO · 25. OKT 2026 · 16 UHR | *Kirchweihfest*

## BACH – Missa in g

**Solist:innen** | **Kammerchor der Frauenkirche**  
**ensemble frauenkirche dresden**  
Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**  
Geistliches Wort, Gebet und Segen  
**Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt**  
Tickets 16 | 19 €  
Im Anschluss: **Künstlerbegegnung\***

SO · 22. NOV 2026 · 16 UHR | *Ewigkeitssonntag*

## BAROCK VOKAL

**Johann Sebastian Bach** Berührende Arien für Alt  
Alt **Britta Schwarz** | **Instrumentalsolist:innen des**  
**ensemble frauenkirche dresden** | Cembalo und  
Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**  
Geistliches Wort, Gebet und Segen  
**Frauenkirchenpfarrer Angelika Behnke**  
Tickets 16 €

SO · 29. NOV 2026 · 16 UHR | *1. Advent*

## Weihnachten im Frühbarock

Ein feines, goldenes Leuchten  
**Chor der Frauenkirche** | **Instrumenta Musica**  
Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**  
Geistliches Wort, Gebet und Segen  
**Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt**  
Tickets 19 €

SO · 13. DEZ 2026 · 16 UHR | *3. Advent*

## Renaissance-Weihnacht

Weihnachtliche Werke von **Heinrich Schütz**,  
**Michael Praetorius** u.a.  
**Kammerchor der Frauenkirche**  
**Instrumenta Musica**  
Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**  
Geistliches Wort, Gebet und Segen  
**Frauenkirchenpfarrer Angelika Behnke**  
Tickets 19 €

SA · 26. DEZ 2026 · 16 UHR | *2. Christtag*

## DAS FESTTAGSKONZERT

## SAINT-SAËNS – Oratorio de Noël

**Camille Saint-Saëns** Oratorio de Noël  
**Solist:innen** | **Chor der Frauenkirche**  
**ensemble frauenkirche dresden**  
Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**  
Geistliches Wort, Gebet und Segen  
**Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt**  
Tickets 16 | 19 €

\* **Künstlerbegegnung** mit Matthias Grünert im Anschluss  
an das Konzert – mit Fassbieranstich im Augustiner

# Einladung zum Mitsingen

FRAUENKIRCHENKANTOR MATTHIAS GRÜNERT

Jauchzet, frohlocket in der Frauenkirche Dresden!  
Singen verbindet und öffnet die Herzen – ganz  
besonders in der Adventszeit! Ungezählte Chöre  
stimmen Jahr für Jahr jenen weltberühmten  
Weihnachtsjubiläum Bachs an.

Erstmalig gibt es in der Frauenkirche nun die  
Möglichkeit, die ersten drei Kantaten des Weih-  
nachtsoratoriums in einem Projektchor zum Mit-  
singen erleben zu dürfen. Gemeinsam mit dem  
exzellenten ensemble frauenkirche dresden und  
ausgezeichneten Solist:innen wird dieses Werk  
unter der Leitung von Frauenkirchenkantor Mat-  
thias Grünert zu einem klangvollen Höhepunkt  
der Adventszeit 2026.

Wir möchten Sie herzlich zu diesem ganz beson-  
deren musikalischen Projekt einladen. Bringen Sie  
sich als aktiver Chorsänger und als chorerfahrene  
Sängerin ein: Seien Teil des Chores, der Johann  
Sebastian Bachs weltberühmtes Weihnachtsora-  
torium in der Dresdner Frauenkirche zur Auffüh-  
rung bringt. Interessierte Sängerinnen und Sänger  
können sich bis zum 31. Oktober 2026 bei Frauen-  
kirchenkantor Matthias Grünert anmelden. Da-  
nach lädt er zu einer gemeinsamen Vormittagspro-  
be am Samstag, 12. Dezember ein. Eine intensive  
Generalprobe in den Nachmittagsstunden des Auf-  
führungstages mündet dann in das festliche Kon-  
zertenerlebnis am 15. Dezember um 19:30 Uhr. Ein  
unvergessliches Erlebnis, seien Sie dabei!

Infos und Kontakt:

[kantor@frauenkirche-dresden.de](mailto:kantor@frauenkirche-dresden.de)

DI · 15. DEZ 2026 · 19:30 UHR  
**Jauchzet, frohlocket!**

**Johann Sebastian Bach**  
Weihnachtsoratorium BWV 248 Kantaten I-III  
Sopran **Elena Patsalidou** | Alt **Britta Schwarz**  
Tenor **Samir Bouadjadja** | Bass **Sebastian Richter**  
**Projektchor zum Mitsingen** | **ensemble frauenkirche dresden**  
Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**  
Tickets 20 | 29 | 38 | 55 €

# Herbstliche und adventliche Orgelklänge in der Frauenkirche

FRAUENKIRCHENORGANIST NIKLAS JAHN



Wenn sich das Kirchenjahr dem Ende zuneigt, entfaltet die Kern-Orgel der Frauenkirche nochmal besonders ihre Strahlkraft. Zwischen September und Dezember vereint das Programm Konzerte des Dresdner Orgelzyklus, filmische Improvisationen und adventliche Klangräume.

Ein Höhepunkt ist der Stummfilmabend am 7. November. Gezeigt wird »Der Glöckner von Notre Dame« (1923), die erste monumentale Verfilmung von Victor Hugos Roman. Der Film spielt in und um die Kathedrale Notre-Dame de Paris, die ebenso wie ursprünglich die Frauenkirche Dresden der Gottesmutter Maria geweiht ist. Beide Kirchen stehen sinnbildlich für eine spirituelle und kulturelle europäische Tradition. Frauenkirchenorganist Niklas Jahn begleitet den Film improvisatorisch an der Orgel und entwickelt aus den auf Leinwand projizierten Bildern eine unmittelbare Klangsprache zwischen historischer Monumentalität, französischer Sinfonik und freier Improvisation. So entsteht ein intensiver Dialog von Film, Raum und Musik.

Im Rahmen des Dresdner Orgelzyklus gestaltet Niklas Jahn am 30. September unter dem Titel »Leuchttürme der Orgelmusik« ein Programm mit imposanten Werken von Bach, Mendelssohn Bartholdy, Franck und Vierne und bringt somit die Vielseitigkeit der Kern-Orgel zur Geltung. Auch weitere junge Gäste prägen den Zyklus: Der aufstrebende Organist Stephan Pollhammer aus Salzburg präsentiert ein verheißungsvolles Orgelprogramm, das die Bandbreite zwischen historischer Aufführungspraxis und zeitgenössischer Klangsprache auslotet. Mona Hartmann gestaltet einen Konzertabend, der sich mit französisch-sinfonischen und modernen Orgelwerken einem expressiven, farbreichen Repertoire widmet.

Die Adventszeit führt diese Vielfalt fort: Am 16. Dezember erklingt ein Konzert für Sopran und Orgel mit gregorianischem Choral, Improvisationen und Auszügen aus Olivier Messiaens »La Nativité du Seigneur«. Zwischen Stille, Erwartung und festlicher Klangfülle entsteht ein weiterer musikalischer Raum der Vorweihnachtszeit.

MI • 30. SEP 2026 • 20 UHR

**DRESDNER ORGELZYKLUS**

## Leuchttürme der Orgelmusik

Werke von **Johann Sebastian Bach**,  
**Felix Mendelssohn Bartholdy**,  
**César Franck** und **Louis Vierne**  
Orgel **Frauenkirchenorganist Niklas Jahn**  
Tickets 14 €

SA • 07. NOV 2026 • 19 UHR

**KLANGBRÜCKEN**

## Orgel – Musik aus dem Augenblick III

»Der Glöckner von Notre Dame« (1923)  
Orgel **Frauenkirchenorganist Niklas Jahn**

»Der Glöckner von Notre Dame« ist die erste monumentale Verfilmung von Victor Hugos gleichnamigem Romanklassiker. Erste Aufführungen des Films, die damals in Lichtspielhäusern stattfanden, wurden zur klanglichen Rahmung an speziellen Kino-Orgeln begleitet. Diesen Gedanken greift Frauenkirchenorganist Niklas Jahn auf. Während das Publikum den Stummfilm auf großer Leinwand verfolgt, improvisiert er am Kern-Instrument und umhüllt die Bilder von Notre Dame mit französisch-sinfonischen Klangfarben.

Tickets 24 €



SO • 29. NOV 2026 • 21 UHR | 1. Advent

**ORGELNACHT BEI KERZENSCHNEIDEN**

## Über Sternen muss er wohnen

Werke von **Johann Sebastian Bach**,  
**Alexandre Guilmant**, **Franz Liszt** und  
**Sigfried Karg-Elert**  
Orgel **Frauenkirchenorganist Niklas Jahn**  
Lesung, Gebet und Segen **Frauenkirchenpfarrer**  
**Markus Engelhardt**  
Tickets 14 | 19 | 24 | 35 €

MI • 16. DEZ 2026 • 19:30 UHR

## Adventskonzert

Werke von **Louis-Claude Daquin**,  
**Johann Sebastian Bach**,  
**Wolfgang Amadeus Mozart**, **Max Reger**,  
**Olivier Messiaen** u.a.

Sopran **Sarah Hayashi**  
Orgel **Frauenkirchenorganist Niklas Jahn**

In den Tagen vor dem Weihnachtsfest liegt eine besondere Atmosphäre in der Luft – eine Mischung aus Besinnlichkeit und freudiger Erwartung. Dieses Konzert greift diese Stimmungen auf und lässt sie in vielfältigen Klangfarben lebendig werden. Neben stimmungsvollen Klassikern für Orgel und Gesang erklingt Außergewöhnliches: von gregorianischem Choral über Improvisationen zu weihnachtlichen Themen bis hin zu Auszügen aus Olivier Messiaens mitreißendem Orgelzyklus »La Nativité du Seigneur«, der die Weihnachtsfreude in einem Klangrausch zum Ausdruck bringt.

Tickets 24 €





# O du fröhliche mitten im Mai

## 24 TÜRCHEN, EIN PREIS UND DIE VORFREUDE AUF DEN NÄCHSTEN ADVENT

GRIT JANDURA

Woran denken Sie Mitte Mai, wenige Tage vor Pfingsten? Wohl eher nicht an Adventschoräle oder vorweihnachtliche Musikstücke. Doch genau die führten Frauenkirchenkantor Matthias Grünert und Digitalreferentin Grit Jandura im Frühsommer in die Bundeshauptstadt. Der »Klingende Adventskalender« der Frauenkirche Dresden war für den Deutschen Preis für Onlinekommunikation (DPOK) nominiert – einer der renommiertesten Digital-Awards im deutschsprachigen Raum. Zwischen Kampagnen großer Unternehmen, Agenturen und Organisationen stand unser Herzensprojekt, das allein im letzten Advent mehr als eine Million Mal aufgerufen wurde, auf der Shortlist.

Schon die Nominierung war Überraschung, Anerkennung und Grund zur Freude, nun aber war der Ehrgeiz geweckt. Ob die Fachjury von der Preiswürdigkeit einer Idee zu überzeugen sein würde, die von einem Mini-Team, mit schmalen Budget, dafür aber mit größtem Engagement und Herzblut umgesetzt wird? Per Video wurden die Juror:in-



nen aus dem sommerlichen Berlin ins adventliche Dresden entführt. Sie blickten hinter einige Türchen und auf beeindruckende Zahlen und hörten vor allem von dem ungemein wertschätzenden Feedback, das uns Jahr für Jahr auf Social Media, per Mail und in persönlichen Gesprächen erreicht. So wurde verständlich, was den »Klingenden Adventskalender« ausmacht: dass sich Menschen an ganz unterschiedlichen Orten und in ganz verschiedenen Lebenssituationen 24 Tage lang in die Frauenkirche Dresden einladen und durch Adventsmusik berühren lassen – und dabei Teil einer Gemeinschaft werden.



## VERBUNDENHEIT, DIE BEEINDRUCKT

Bei der Präsentation ging ein Lächeln durch den Raum, als Botschaften wie diese zu lesen waren: »Ich freue mich wie ein Kind darauf, jeden Morgen ein Türchen zu öffnen« – nur eine von tausenden Reaktionen allein auf Youtube. Dort, aber auch auf vielen anderen Wegen teilen Menschen ihre Gedanken mit uns. Sie schreiben, dass der Kalender für sie fest zum Advent gehört. Sie erzählen, wie sie die Musik aus der Frauenkirche an Familienmitglieder, die Kirchgemeinde oder den eigenen Chor weitergeben. Und manche vertrauen uns an, dass sie sich durch die täglichen Musikgrüße in einer für sie schwierigen Zeit begleitet wissen. Das freut uns – und überzeugte die Jury. Denn tatsächlich wurde dem »Klingenden Adventskalender« der DPOK 2026 in der Kategorie »Kampagne mit kleinem Budget« zugesprochen.

Natürlich würdigt der Preis die kreative Leistung. Doch die Jury war auch beeindruckt von dem, was dahintersteht: ein motiviertes Team, viele engagierte, zumeist ehrenamtliche Mitwirkende und eine wachsende Gemeinschaft, die den Kalender Jahr für Jahr mitträgt. Und die darf sich – natürlich – auf eine Neuauflage im kommenden Advent freuen. Ab dem 1. Dezember öffnen sich unter

[www.frauenkirche-dresden.de/  
adventskalender](http://www.frauenkirche-dresden.de/adventskalender)

und auf dem Youtube-Kanal der Frauenkirche wieder musikalische Türchen. Wir würden uns freuen, wenn Sie wieder mit dabei sind.



## MUSIK



FRAUEN  
KIRCHE  
DRESDEN

Jetzt  
Tickets  
sichern!

Tickets sind ab  
**16. September 2026**  
im Vorverkauf erhältlich.

2027

## AUSGEWÄHLTE KONZERTE IM MUSIKJAHR 2027

### 1 JAN Neujahrskonzert

FR • 19:30 UHR • NEUJAHR

Gute Vorsätze

Kantaten und Concerti von **Georg Friedrich Händel**,  
**Antonio Vivaldi** und **Tomaso Giovanni Albinoni**

Sopran **Francesca Lombardi Mazzulli**

*l'arte del mondo*

Leitung **Werner Ehrhardt**

Tickets 26 | 44 | 62 | 85 €

**DH**  
DANIEL HOPE  
KONZERT



### 6 MÄR **JUBILÄUMSKONZERT** 30 Jahre Neue Lausitzer Philharmonie

SA • 19 UHR

Himmel, leicht schief

**Gustav Mahler** Sinfonie Nr. 4 G-Dur

**Neue Lausitzer Philharmonie**

Leitung **Roman Brogli-Sacher**

Veranstaltung in Kooperation mit der  
Neuen Lausitzer Philharmonie



Francesca Lombardi Mazzulli  
© Giacomo Miglierina

### 26 MÄR BACH – Johannespassion

FR • 20 UHR • KARFREITAG

**Johann Sebastian Bach**

»Johannespassion« BWV 245

Sopran **Johanna Kaldewei** | Alt **Henriette Gödde**

Tenor **Tobias Hunger** | Bass **NN**

Vox **Christi Anton Haupt**

**Kammerchor der Frauenkirche**

**ensemble frauenkirche dresden**

Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**

Tickets 24 | 39 | 54 | 75 €

### 27 JAN **KLANGBRÜCKEN** »Bevor wir schweigen«

MI • 18 UHR

Gedenkveranstaltung des Sächsischen Landtags  
und der Sächsischen Staatskanzlei zum Tag des  
Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

**Florian Frannek** »Bevor wir schweigen«

Sieben letzte Briefe 1941–1945

für Bariton, Chor und Orchester

Eintritt frei





Nils Landgren

## 23 APR **KLANGBRÜCKEN** Daniel Hope | Nils Landgren | Zürcher Kammer- orchester

FR • 19:30 UHR

City Lights  
Werke von **Leonard Bernstein**, **Stephen Sondheim**,  
**George Gershwin**, **Sting** u.a.  
Violine und Leitung **Daniel Hope**  
Posaune und Vocals **Nils Landgren**  
**Zürcher Kammerorchester**  
Mit freundlicher Unterstützung der  
Ostsächsischen Sparkasse Dresden

Präsentiert von

 **Ostsächsische  
Sparkasse Dresden**

Tickets 24 | 39 | 54 | 75 €

⊕ Director's Lounge mit Daniel Hope im Anschluss  
an das Konzert im Bistro & Bar Ecke Frauenkirche

  
DANIEL HOPE  
KONZERT

## 30 APR STRADIVARI VS. GUARNERI

FR • 19:30 UHR

Werke von **Maria Antonia Walpurgis**,  
**Maddalena Sirmen**, **Regina Strinasacchi** u.a.  
**Anima Aeterna** | Violine & Leitung **Midori Seiler**

Tickets 20 | 29 | 38 | 55 € · Elblandticket 20 €

  
DANIEL HOPE  
KONZERT

## 18 JUN Daniel Hope | Kristian Bezuidenhout | Zürcher Kammer- orchester

FR • 19:30 UHR

Zu wenig Noten  
**Felix Mendelssohn Bartholdy** und  
**Wolfgang Amadeus Mozart**  
Klavier **Kristian Bezuidenhout**  
Zürcher Kammerorchester  
Violine und Leitung **Daniel Hope**

Tickets 22 | 34 | 46 | 65 €

  
DANIEL HOPE  
KONZERT



Kristian Bezuidenhout © Marco Borggreve

## 26 JUN MENDELSSOHN BARTHOLDY – Elias

SA • 19 UHR

**Felix Mendelssohn Bartholdy**  
Oratorium »Elias« op. 70  
**Solist:innen** | **Chor der Frauenkirche** | **Orchester**  
Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**

Tickets 22 | 34 | 46 | 65 € · Elblandticket 20 €  
⊕ Konzerteinführung 18 Uhr

## 3 JUL HALLELUJAH!

SA • 19:30 UHR

**Georg Friedrich Händel** Oratorium »Messiah« HWV 56  
**Solist:innen** | **Kammerchor der Frauenkirche**  
**ensemble frauenkirche dresden**  
Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**

Tickets 22 | 34 | 46 | 65 €

## 10 JUL **KLANGBRÜCKEN** Eine amerikanische Reise

SA • 19 UHR

Chanticleer | Leitung **Dr. Tim Keeler**

Tickets 17 | 24 | 31 | 45 € · Elblandticket 20 €

  
DANIEL HOPE  
KONZERT

## 16 JUL **KLANGBRÜCKEN** Ein heimliches Vergnügen

FR • 19:30 UHR

**Guttman Tango Quintet**  
Violine und Leitung **Michael Guttman**  
Bandoneon **Lysandre Donoso**  
Violoncello **Stijn Kuppens**  
Kontrabass **Ariel Eberstein**  
Klavier **Ivo De Greef**

Tickets 17 | 24 | 31 | 45 €

  
DANIEL HOPE  
KONZERT



Sitkovetsky Trio © Jiyang Chen

## 24 JUL **KLANGBRÜCKEN** Perlen der Kammermusik

SA • 19 UHR · UNTERKIRCHE

Perlen der Kammermusik  
**Ludwig van Beethoven**, **Cécile Louise Stéphanie**  
**Chaminade** und **Antonín Dvořák**  
**Sitkovetsky Trio**  
Violine **Alexander Sitkovetsky**  
Violoncello **Leonard Elschenbroich**  
Klavier **Wu Qian**

Tickets 21 | 34 | 47 €

  
DANIEL HOPE  
KONZERT

## 30 JUL Ein Teilchenbeschleuniger

FR • 19:30 UHR • UNTERKIRCHE

Werke von **Alban Berg**, **Ludwig van Beethoven**,  
**César Franck** und **Franz Liszt**

Klavier **Giorgi Gigashvili**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Kulturstiftung Dresden der Commerzbank

Tickets 21 | 34 | 47 €



KULTURSTIFTUNG DRESDEN  
der Commerzbank

## 7 AUG VIVALDI fürs 21. Jahrhundert

SA • 19 UHR

**Antonio Vivaldi** Die vier Jahreszeiten op. 8

**Max Richter** Die vier Jahreszeiten – Recomposed

Violine **Daniel Hope**

**Gstaad Festival Orchestra**

Tickets 24 | 39 | 54 | 75 €



Gstaad Festival Orchestra

## 21 AUG

ORGEL - MUSIK AUS DEM AUGENBLICK

## Ein Jazzexperiment

SA • 19 UHR

**Jazz-Ensemble** (Hochschule für Musik

»Carl Maria von Weber« Dresden)

Leitung + Live-Elektronik **Prof. Sebastian Merk**

Orgel **Frauenkirchenorganist Niklas Jahn**

Tickets 24 € · freie Platzwahl im Kirchenschiff



Daniel Hope © Tobias Ritz

## 3 SEP BEETHOVEN bewegt

FR • 19:30 UHR

Werke von **Wolfgang Amadeus Mozart** und  
**Ludwig van Beethoven**

Klavier **Matthias Kirchnereit**

**Württembergisches Kammerorchester Heilbronn**

Tickets 22 | 34 | 46 | 65 € · Elblandticket 20 €



## 10 SEP YOUNG ARTISTS Ein Weltreisender I

FR • 19:30 UHR • UNTERKIRCHE

Violine **Taras Zdaniuk**

Tickets 13 | 20 | 27 €



Taras Zdaniuk © Robert Kusnyer



Freiburger Barockorchester © Britt Schilling

## 18 SEP Brandenburgische Konzerte Best of Bach I

SA • 17 UHR

Werke von **Johann Sebastian Bach**  
**Freiburger Barockorchester**

Tickets 22 | 34 | 46 | 65 €

## 18 SEP Brandenburgische Konzerte Best of Bach II

SA • 20 UHR

Werke von **Johann Sebastian Bach**  
**Freiburger Barockorchester**

Tickets 22 | 34 | 46 | 65 €

Hinweis: Kombiticket für 17 & 20 Uhr verfügbar.

Nutze das  
Kombiticket!



## 25 SEP **YOUNG ARTISTS** Ein Weltreisender II

SA · 19 UHR · UNTERKIRCHE  
**Johann Sebastian Bach**  
 Französische Suite Nr. 4 Es-Dur BWV 815  
**Claude Debussy** Estampes (L.100)  
**Modest Petrowitsch**  
 Mussorgski Bilder einer Ausstellung  
 Klavier **Dmitry Ishkhanov**

Tickets 15 | 26 | 37 €



## 2 OKT BACH – Messe in h-Moll

SA · 19 UHR  
**Johann Sebastian Bach** Messe h-Moll BWV 232  
 Sopran **Hanna Ramming** | Alt **Britta Schwarz**  
 Tenor **Tobias Hunger** | Bass **Tobias Berndt**  
**Kammerchor der Frauenkirche**  
**ensemble frauenkirche dresden**  
 Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**

Tickets 20 | 29 | 38 | 55 €

⊕ Konzerteinführung 18 Uhr

⊕ Künstlerbegegnung im Anschluss an das Konzert



VVK  
 16.9.2026 –  
 Jetzt Tickets  
 sichern!

### TICKETSERVICE

Telefon 0351 65606-701  
[ticket@frauenkirche-dresden.de](mailto:ticket@frauenkirche-dresden.de)  
[www.frauenkirche-dresden.de](http://www.frauenkirche-dresden.de)



## 16 OKT **KLANGBRÜCKEN** »VERSAILLES«

SA · 19 UHR  
 Elegant und festlich  
 Trompete und Flügelhorn **Gábor Boldoczki**  
**Prague Royal Chamber Orchestra**  
 Leitung **Heiko Matthias Förster**

Tickets 20 | 29 | 38 | 55 € · Elblandticket 20 €



## 30 OKT Offene Türen

SA · 19 UHR  
 Werke von **Charles Villiers Stanford**, **Hubert Parry**  
 und **Arthur Sullivan**  
 Sopran **Hanna Ramming** | Alt **Britta Schwarz**  
 Tenor **Wolfram Lattke** | Bass **Tobias Berndt**  
**Chor der Frauenkirche**  
**Clara-Schumann-Philharmoniker Plauen-Zwickau**  
 Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**

Tickets 20 | 29 | 38 | 55 €

⊕ Konzerteinführung 18 Uhr

⊕ Künstlerbegegnung im Anschluss an das Konzert

## 5 NOV **KLANGBRÜCKEN** Stimme aus der Ferne

FR · 19:30 UHR · UNTERKIRCHE  
 Werke von **Clara und Robert Schumann**  
 Texte aus dem Briefwechsel zwischen Clara und  
 Robert Schumann  
 Klavier **Catalina Butcaru**  
 Rezitation **Nora Solcher**

Tickets 21 | 34 | 47 €



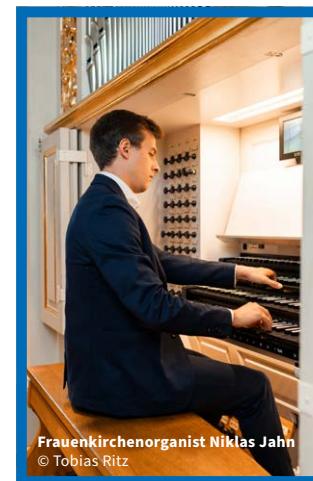
## 6 NOV

**ORGEL – MUSIK AUS DEM AUGENBLICK**

## Worte sehen, Bilder hören

SA · 19 UHR  
 Ein Dialog zwischen Malerei und Musik  
 Betrachtung und musikalische Interpretation  
 zu Werken von **Caravaggio**  
 Bildbetrachtungen **Prof. Dr. Jürgen Müller**  
 TU Dresden  
 Orgel **Frauenkirchenorganist Niklas Jahn**

Tickets 24 €



## 13 NOV MOZART – Requiem

SA · 19 UHR  
**Wolfgang Amadeus Mozart**  
 »Requiem« d-Moll KV 626  
**Solist:innen | Kammerchor der Frauenkirche**  
**ensemble frauenkirche dresden**  
 Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**

Tickets 22 | 34 | 46 | 65 €

⊕ Konzerteinführung 18 Uhr



## 11 DEZ **KLANGBRÜCKEN** A Merry Little Christmas

SA · 16 + 19:30 UHR  
 Werke von **Antonio Vivaldi**, **Edvard Grieg**,  
**John Rutter** und **internationale Weihnachtslieder**  
 Violine und Moderation **Daniel Hope**  
 Violine **Stanko Madić** · Sopran **Tanja Kuhn**  
**Belgrade Chamber Orchestra**  
 Leitung **Daniel Geiss**

Tickets 24 | 39 | 54 | 75 €





# OFFENE KIRCHE – ORT DER HOFFNUNG

DR. ANJA HÄSE

Die Hoffnung sitzt in Wolken, an einen Anker gelehnt. Blick und rechte Hand richten sich dem von oben herabkommenden Lichtstrahl entgegen. In ihrem Gesicht: ein geduldiger Ausdruck von Zuversicht. Kein Bangen, keine Verzagtheit. So hoffen zu können, liegt nicht nur bei den allegorischen Darstellungen der Innenkuppel der Frauenkirche nah am Glauben – der verwandten Tugend. Die Farbe des Glaubens in der christlichen Ikonografie ist Blau. Vielleicht trägt die Allegorie der Hoffnung deshalb ein blaues Band im Haar.

In einer Zeit, in der die Nachrichten täglich, stündlich, ja minütlich von negativen Ereignissen weltweit berichten, gewinnt ein in unseren geistlichen Impulsen – eine die Zeit offener Kirche halbstündlich strukturierende Lesung – zitierter Gedanke von Siegfried Lenz tröstende Bedeutung: »Es trifft gewiss zu, dass die Hoffnung eine Gnade ist. Aber fraglos ist sie eine schwierige Gnade. Sie fordert zuweilen unsere Bereitschaft, auch im Scheitern eine Chance zu sehen, in der Niederlage eine neue Möglichkeit.«

Die »Bereitschaft, auch im Scheitern eine Chance [...], in der Niederlage eine neue Möglichkeit« zu sehen, war den Initiatoren des Wiederaufbaus ganz selbstverständlich eigen. Man liest in Texten aus der Anfangszeit des Wiederaufbaus oft von der Frauenkirche als Ort der Hoffnung, an dem Wunden heilen können und Versöhnung möglich ist. Eingedenk der Erinnerung an Schuld, Leid

und Zerstörung, die mit der Geschichte dieses Gotteshauses untrennbar verbunden sind, wuchs verantwortliches Handeln zu einem Projekt bürgerschaftlichen Engagements, das weltweit Beachtung fand.

Tagtäglich wird dieses Projekt mit Leben erfüllt. Die offene Kirche nimmt dabei den größten Zeitraum ein und zählt die meisten Gäste: 1,5 Millionen kommen jährlich während der regulären Öffnungszeiten, um zu schauen und zu erleben, was die Frauenkirche so besonders macht. Sie werden von ehrenamtlichen Kirchenführerinnen und hauptamtlichen Kollegen gastfreundlich empfangen. Neben den üblichen Orientierungsfragen (»Wo geht es zu Unterkirche?« | »Wo befindet sich die Orgel?« | »Wie gelangt man zur Aussichtsplattform?« etc.), richtet sich das Interesse auf die Historie des Gebäudes, auf Ausstattung und Ikonografie des Raumes. Kirchenführerinnen und Gastgeber zeigen im Gespräch Fotos von der Ruine der Frauenkirche, von Enttrümmerung und Wiederaufbaugeschehen; sie erläutern die Symbolik des Gottesauges, erzählen die Geschichte vom alten und neuen Turmkreuz oder zeigen den Kupfer nagel im Sandsteinfußboden, der die Mitte des Raumes markiert. Manche Gäste bringen eine persönliche Geschichte mit, die sie den Gastgebern erzählen möchten. Mit dem Anzünden eines Gebetslichtes am alten Turmkreuz denken viele Besucherinnen und Besucher mit guten Wünschen an ihnen nahestehende Menschen. Kinder auf



Klassenausflug, Touristen aus der ganzen Welt, Familien, Alte, Junge – sie alle finden sich ein unter der zentralen Innenkuppel, deren Bildprogramm sich auffällig von anderen barocken Kirchen unterscheidet. Der Maler Christoph Wetzel hat die ursprüngliche Ausmalung der Innenkuppel aus dem 17. Jahrhundert eindrücklich nachempfunden: zwischen den vier Evangelisten in den trapezförmigen Bildfeldern die drei christlichen Tugenden (Glaube, Liebe, Hoffnung), dazu die Barmherzigkeit. Wer die Gemälde genauer betrachten möchte, ist gut beraten, einen Spiegel mitzubringen, um nicht beim ausdauernden Schauen mit in den Nacken gelegten Kopf eine Muskelverspannung zu riskieren.

Auch wenn die Verweildauer im Kirchenraum sehr unterschiedlich ist, nimmt doch jeder Gast einen Eindruck aus der Frauenkirche mit: eine Begegnung, einen Gedanken, ein Bild... vielleicht das von einer Kirchenführerin im geistlichen Impuls gelesene Gedicht von Hannelore Frank:

»Hoffnung –  
das Vertrauen, dass noch etwas kommt,  
fast gegen die Vernunft und sämtliche Erfahrung.

Hoffnung –  
das Vertrauen, dass Gott handeln wird  
und uns nicht aufgibt,  
nicht einmal im Augenblick des Todes.

Wenn es einen Grund gibt, fröhlich jeden Tag  
zu leben  
– leichten oder schweren Tag, gleichviel –,  
dann diese Hoffnung, eine andere kenne ich  
nicht.

Geduld lebt von der Hoffnung. Wovon denn  
sonst?»



Über die Jahre hinweg hat der Text der evangelischen Theologin nicht an Aktualität eingebüßt. Wenn Gäste die Frauenkirche mit mehr Hoffnung verlassen, als sie eingangs im Herzen getragen haben, wäre die Saat dieses Ortes und seiner Erbauer aufgegangen.

Im engmaschigen Miteinander wirken die ehren- und hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen der offenen Kirche daraufhin, dass die Saat auf guten Boden fällt und hundertfach Frucht bringen kann. Illustriert findet sich dieses Anliegen in dem Medaillon oberhalb der Allegorie der Hoffnung in der Innenkuppel der Frauenkirche: Sinnfällig zeigt es das biblische Gleichnis vom Sämann (Lk 4, 4-8).



**DR. ANJA HÄSE**

Leiterin Bildung | Besucherdienst

# Schreiben Sie uns

Unsere nächste Ausgabe beschäftigt  
sich mit dem Thema **»Entweder – oder«**.

Haben Sie Gedanken oder Erfahrungen zu dem Thema, dann schreiben Sie uns.

Ob per Brief, per Mail, auf unserer Webseite oder bei Social Media –  
wir freuen uns auf Ihre Beiträge:

**redaktion@frauenkirche-dresden.de**

**Stiftung Frauenkirche Dresden**

Magazinredaktion · Georg-Treu-Platz 3 · 01067 Dresden

Wir sind für  
Sie da!



facebook.com/  
Dresdner-Frauenkirche



instagram.com/  
frauenkirchedresden



# KIRCHE NÄHER BRINGEN

MICHAEL LEONHART



Kirchen sind Zeugnisse des Glaubens. Man betet in ihnen, freut sich über Gottes Nähe. Und macht sich darüber hinaus gar nicht so viele Gedanken über sie. Was man dabei verpasst, erschließt sich erst bei näherer Betrachtung. Kirchen sind Stein gewordene Glaubensinhalte, architektonische Wunderwerke und oftmals schützende Orte für kunstgeschichtliche Preziosen.

Was dies konkret bedeutet und welche Dimensionen darin verborgen sind, ist mir erst bei der Ausbildung zum Kirchenführer so richtig klar geworden. Die Ausbildung ist eine Kooperation der Stiftung Frauenkirche, der Volkshochschule Dresden und der Evangelischen Landeskirche Sachsen.

Um es vorwegzunehmen: Was für ein gelungener Kurs! Dies liegt nicht daran, dass man am Ende der Ausbildung alles weiß, was es zu wissen gibt. Dies ist unmöglich. Es gibt immer mehr zu wissen, je tiefer man einsteigt. Aber die Ausbildung legt eine solide Wissensbasis, von der aus man vertiefende Exkursionen in die Theologie, Kirchengeschichte, Architektur, Kunstgeschichte, Kirchenmusik und auch Kirchenpädagogik wagen kann – ohne die Gefahr, sich zu verlieren.

Apropos Exkursionen – zur großen Freude der Teilnehmenden gibt es sie tatsächlich auch bereits während der Ausbildung. Sie verknüpfen besondere Orte mit thematischen Schwerpunkten: das wunderbare Kloster Wechselburg mit der Romanik, den eindrucksvollen Domberg in Meißen mit der Gotik, das historische Krakau mit der Renaissance oder das traditionsreiche Breslau mit dem Barock – um nur eine Auswahl zu geben. Und sie bringen ganz beiläufig die Teilnehmenden des Kurses ins Gespräch und einander näher.

Natürlich stehen Menschen hinter dem Kurs, den es ohne sie nicht gäbe. So Dr. Anja Häse, Bildungsleiterin der Stiftung Frauenkirche und Jürgen Küfner, Direktor der Volkshochschule Dresden. Sie vereinen Herz und Expertise! Jürgen Küfner führt exemplarisch und oftmals auch mit einem Augen-

zwinkern durch Theologie- und Kirchengeschichte. Dr. Anja Häse eröffnet vor allem die Welt der Kirchenpädagogik mit all den vielen praktischen Möglichkeiten der Vermittlung oftmals komplexer Sachverhalte. Und beide sorgen für versierte externe Experten, die in Architekturstile und kunstgeschichtliche Epochen, in Stimmbildung und Kirchenmusik einführen.

Ja, was für ein gelungener Kurs! Zum einen für mich persönlich. Eine große Bereicherung an neuem Wissen, wunderbaren Kirchen und inspirierenden menschliche Begegnungen! Zum anderen aber eine eigentlich unverzichtbare Ausbildung, wenn es darum geht, oftmals kirchenfernen Menschen Kirche fundiert und ansprechend näher zu bringen – in all den Dimensionen, die mit ihr verbunden sind.





# »KIRCHEN SIND MEHR ALS RAUM«

Ein Ausbildungsgang für Kirchenführerinnen  
und Kirchenführer 2027/2028

DR. ANJA HÄSE



DR. ANJA HÄSE

Leiterin Bildung | Besucherdienst

Der Kurs richtet sich an Gastgeberinnen und Gastgeber in Kirchenräumen sowie angehende und erfahrene Kirchenführerinnen und Kirchenführer.

Romanik, Gotik, Renaissance und Barock – mit seinem nach (Kunst-)Epochen geordneten Curriculum bietet der Kurs einen fundierten Einblick in Entstehung und Entwicklung christlicher Kunst und Sakralarchitektur – vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Theologische Vorstellungen sowie Zeugnisse liturgischer Praxis, wie sie sich in nahezu allen kirchlichen Räumen und Ausstattungsgegenständen widerspiegeln, werden dabei in ihrem jeweiligen historischen Zusammenhang erschlossen und aus Sicht heutiger Glaubens- und Lebenserfahrung reflektiert. Vor diesem Hintergrund erfolgt im Rahmen der insgesamt sieben Kursmodule eine Einführung in Geschichte, Ziele und Inhalte der Kirchenpädagogik. Kirchenpädagogische Methoden werden vorgestellt und praxisnah erprobt. Erfahrene und angehende Kirchenführerinnen und Kirchenführer sollen angeleitet und befähigt werden, unterschiedlichen Zielgruppen lebendige Zugänge zu Kirchenräumen zu eröffnen. Der Kurs bietet zudem Anregung und Gelegenheit, Aufgaben und Rollenverständnis einer Kirchenführerin/eines Kirchenführers zu reflektieren.

Der sich über ein Jahr erstreckende Ausbildungsgang umfasst neben den sieben Modulen auch einen Prüfungsteil, mit dem das Zertifikat des Bundesverbandes Kirchenpädagogik e. V. erworben werden kann. Dieses Zertifikat weist bundesweit den erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung zur Kirchenführerin / zum Kirchenführer nach.

## Die Termine liegen wie folgt:

### Modul 1

16. März 2027 – Dresden

- Die Kirchenführerin/der Kirchenführer – Rollenverständnis und Leitbild

### Modul 2

19.-21. April 2027 – Kohren-Sahlis

- Von Rom zu Romanik. Geschichte, Kunst und Theologie - von der Antike bis zum Mittelalter
- Ansätze, Typen und Dimensionen von Kirchenerschließungen

### Modul 3

14.-16. Juni 2027 – Klosterhof St. Afra (Meißen)

- Licht und Erleuchtung. Glaube und Architektur im Zeitalter der Gotik
- Phasen u. Zielgruppen von Kirchenführungen
- Kirchenpädagogische Methoden zur Erschließung von Sakralräumen

### Modul 4

23.-26. September 2027 – Krakau/Breslau

- Renaissance und Barock. Von der Wiederentdeckung des Menschen zum Abglanz göttlicher Wirklichkeit

### Modul 5

10. November 2027 – Bautzen

- Liturgie und liturgische Ausstattungsgegenstände, Vasa sacra
- Didaktische und methodische Grundfragen der Kirchenpädagogik – Praxisübungen

### Modul 6

8. Dezember 2027 – Dresden

- Rhetorik und Präsentation für Kirchenführerinnen und Kirchenführer / Überlegungen zum Selbstverständnis und zur Ausprägung eines individuellen Stils
- Die Orgel
- Das Geläut

### Modul 7

20.-22. März 2028 – Berlin

- Vom Klassizismus zur Neuzeit. Rückgriff auf das Alte – Vorgriff auf das Neue
- Examensvorbereitung

Die Überschriften der einzelnen Module benennen Schwerpunkte. Jedes Modul beinhaltet theologische, kirchen- und kunsthistorische sowie kirchenpädagogische Themen. Die mehrtägigen Module beginnen in der Regel am ersten Tag spätmittags, außer bei Modul 4: Die Fahrt nach Krakau beginnt am frühen Morgen.

Für die Examenseinheit(en) sind noch keine Termine geplant.

Die Teilnahmegebühr beträgt 425,00 €; sie ist bis Ende November 2026 zu entrichten.

Hinzu kommen die selbst zu tragenden Kosten für Anfahrten, Verpflegung und Übernachtung.

Der Kurs wird von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens gefördert. Die Förderung in Höhe von 75% der 425,00 € Teilnahmegebühr ist für Mitglieder der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens vorgesehen. Voraussetzung dafür ist die der erfolgreiche Abschluss der Ausbildung mit Zertifikatserwerb.

## Veranstalter:

Stiftung Frauenkirche Dresden  
Volkshochschule Dresden e. V.  
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens

## Anmeldung über:

Stiftung Frauenkirche Dresden

Leiterin Bildung | Besucherdienst

Dr. Anja Häse

Georg-Treu-Platz 3

01067 Dresden

E-Mail bildung@frauenkirche-dresden.de



# Konzertreise

NACH SÜDDEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH



Vom 7. bis 12. April 2026 führte die diesjährige Konzertreise des Kammerchores der Frauenkirche Dresden durch Bayern bis nach Österreich. Nach einem Reisesegen durch Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke begann die Fahrt in den frühen Morgenstunden am Dienstag nach Ostern direkt an der Frauenkirche – mit Vorfreude, etwas Müdigkeit und großer Spannung auf die kommenden Tage.

Das erste Ziel war Salzburg, mit Auftritt in der Pfarrkirche St. Paul. Der bewusst gewählte Termin gab einen besonderen Auftakt: Salzburg und Dresden verbindet seit 35 Jahren eine Städtepartnerschaft, und Stadträtin Anna Schiester begrüßte zu diesem Jubiläum den Chor persönlich zum Konzert. Im An-

schluss lud die Stadt Salzburg zum gemeinsamen Abendessen ein, was den langen Tag gebührend enden lies. Am nächsten Morgen ergab sich außerdem ganz spontan eine Führung durch die Eretrudis-Kirche in Salzburg-Herrnau, geleitet vom Pfarrer der St. Paul Kirche. Besonders beeindruckend war das Apsisfenster: Mit 320 Quadratmetern zählt es zu den größten Buntglasfenstern Europas.

Weiter ging die Reise nach Wiener Neustadt in die Stiftspfarrkirche Neukloster. Die Gemeinde gehört wie die Frauenkirche zur internationalen Nagelkreuzgemeinschaft von Coventry, eine geteilte Verbundenheit, die an diesem Ort spürbar war.

In St. Pölten gastierte der Chor im Dom, einem der bedeutendsten Sakralbauten Niederösterreichs – ganz im Zeichen des ökumenischen Dialogs, der die gesamte Chorreise prägte. Der Abend klang gemeinsam mit Domkapellmeister Valentin Kunert aus, der selbst aus Deutschland stammt und die musikalische Leitung der Dommusik St. Pölten innehat.

Auf dem Weg nach Linz stand eine Führung durch das Stift Melk auf dem Programm, verbunden mit der Gelegenheit, in der prachtvollen Klosterkirche kurz anzusingen – während draußen für wenige Minuten überraschend Schnee fiel. In Linz selbst galt das Konzert in der Martin-Luther-Kirche vor allem Anton Bruckner, der in der Stadt als Organist wirkte, bevor er nach Wien ging. Ergänzt wurde das Programm durch Werke von Heinrich Schütz, dem Dresdner Hofkapellmeister des 17. Jahrhunderts, sodass sich ein Bogen zwischen sächsischer Musiktradition und österreichischer Kirchenmusikgeschichte spannte.

Am Samstag wurde der Rückweg über Fürth angetreten, wo bei bestem Sonnenschein und frühlingshaften Temperaturen die traditionsreiche, historisch gut erhaltene Stadt besichtigt werden konnte, bevor das vorletzte Konzert in der ev. Kirche Sankt Paul begann.

Den Abschluss bildete am 12. April die Stiftsbasilika Waldsassen, einer der besonders prunkvollen Barockbauten Süddeutschlands. Vor dem Konzert stand eine Führung durch die berühmte Stiftsbibliothek auf dem Programm, mit detailreichen Erläuterungen zu den kunstvoll gefertigten Figuren und Fresken. Musikalisch endete die Reise klanggewaltig an der historischen Orgel der Basilika mit ihren sechs Manualen – ein würdiger Schlusspunkt für sechs dankbarer Tage voller Musik, Begegnungen und Geschichte.

Neben dem ehrenamtlichen Engagement der Sänger:innen gilt ein besonderer Dank allen Unterstützern, die mit finanziellen Beiträgen diese Reise in diesem Umfang ermöglichen und für die Choristen zu einer bleibenden Erinnerung werden ließen. Ganz besonders sei hier die Unterstützung der Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirchen Dresden e.V. hervorgehoben.



Wir haben die Konzertreise des Kammerchores mit 4.000 € unterstützt, weil wir wissen, dass die Sängerinnen und Sänger in höchster Qualität die Botschaft der Frauenkirche in die Welt tragen. Konzertreisen sind anspruchsvoll, bisweilen anstrengend, festigen aber auch den Zusammenhalt im Chor – unverzichtbare Voraussetzung für qualitativvolle Chormusik.

**Andreas Schöne**  
Geschäftsführer der Gesellschaft  
zur Förderung der  
Frauenkirche Dresden e.V.



**118.000 €**

für die Erneuerung der  
Akustikanlage!  
Herzlichen Dank für Ihre  
Unterstützung!

(16,9 %)



Täglich kommen Menschen in die Frauenkirche, um Gottesdienste, Andachten und Veranstaltungen zu besuchen. Damit das gesprochene Wort alle Besucherinnen und Besucher gleichermaßen erreicht, braucht es eine zuverlässige und leistungsfähige Akustikanlage.

Viele Gäste nehmen diese Technik kaum wahr – und gerade darin liegt ihre Stärke. Sie sorgt dafür, dass Predigten, Lesungen, Gebete, Vorträge und Impulse im gesamten Kirchenraum verständlich zu hören sind. Nach vielen Jahren intensiver Nutzung stößt die bestehende Anlage jedoch zunehmend an ihre technischen Grenzen. Deshalb hat die Stiftung Frauenkirche ein umfassendes Projekt zur Erneuerung der Beschallungstechnik begonnen.

**UTA DUTSCHKE**  
Referentin Fundraising



# Gemeinsam FÜR DIE VERSTÄNDLICHKEIT DES WORTES

UTA DUTSCHKE

Die Resonanz auf den ersten Spendenaufruf zu Ostern war überwältigend. Ein Mailing an rund 10.000 Unterstützerinnen und Unterstützer brachte innerhalb kurzer Zeit mehr als 118.000 Euro an Spenden ein. Dieses Ergebnis erfüllt uns mit großer Dankbarkeit. Es zeigt eindrucksvoll, dass vielen Menschen die Frauenkirche und ihre Zukunft am Herzen liegen.

Mit diesen Mitteln kann nun der erste wichtige Bauabschnitt umgesetzt werden. Noch in diesem Jahr wird ein Teil der Anlage auf der ersten Empore erneuert. Damit beginnt die schrittweise Modernisierung eines Systems, das für die Verständlichkeit des gesprochenen Wortes in der Frauenkirche von zentraler Bedeutung ist.

Gleichzeitig wird deutlich, dass der Weg noch lang ist. Die vollständige Erneuerung der Akustikanlage wird nach derzeitigen Planungen mehr als 700.000 Euro kosten. Der überwiegende Teil

dieser Summe muss durch Spenden aufgebracht werden. Deshalb werben wir weiterhin um Unterstützung und informieren auf vielfältige Weise über das Projekt. Hinweise finden sich bereits auf den Andachtsblättern, den Programmen für Gottesdienste und Konzerte.

Die große Hilfsbereitschaft der vergangenen Monate macht Mut und gibt Zuversicht für die weiteren Schritte. Im Namen der Stiftung Frauenkirche danken wir allen Spenderinnen und Spendern herzlich für ihre großzügige Unterstützung. Jeder Beitrag hilft dabei, dass das gesprochene Wort auch in Zukunft überall in der Frauenkirche klar und verständlich zu hören ist.

Vielen Dank für Ihr Vertrauen und Ihre Verbundenheit mit der Frauenkirche.

Ihre  
Uta Dutschke





# Mehr als eine Aussicht

GRIT JANDURA

**Was für ein Gebäude ist das? Wo ist der Große Garten? Was hat es mit der Glaskuppel da drüben auf sich? Diese und ähnliche Fragen stellen sich viele Gäste auf der Aussichtsplattform der Frauenkirche. Ein digitaler Guide hilft dabei, ausgewählte Sehenswürdigkeiten zu identifizieren und mehr über sie zu erfahren.**

Die Aussicht in der Laterne der Frauenkirche in 67 Metern Höhe eröffnet einen einzigartigen Blick über Dresden und die Region. Seit einiger Zeit können Besucher:innen nun mehr über markante Orte erfahren, die die Dresdner Stadtsilhouette in näherer und weiterer Entfernung prägen. Alles, was es dazu braucht, ist das eigene Smartphone und ein QR-Code. Diesen erhalten die Gäste auf ihrem Eintrittskärtchen.

Nachdem man die 275 Stufen erklommen und die Plattform betreten hat, kann es direkt losgehen. Nach einem kurzen Positionsabgleich erkennt die Anwendung mithilfe der Smartphone-Kamera 20 ausgewählte Orte, darunter den Rathaustrum, den Kulturpalast, die Semperoper und das Albertinum. Mit dem Fernsehturm und der Sächsischen Schweiz sind auch entlegenere Ziele dabei. Alle Orte sind auf dem Display mit kleinen runden Symbolen markiert. Diese passen sich dem jeweiligen Blickfeld an und bewegen sich mit, wenn man auf der Plattform umhergeht.

Durch Antippen lassen sich Informationen in Text- und Audioform aufrufen. Diese sind der Besuchssituation angepasst kurz und prägnant formuliert und können auf Deutsch und Englisch genutzt werden. Für jede Station bieten Fotos ergänzende Einblicke.

## Geschichte trifft digitale Vermittlung

Die Frauenkirche steht wie kaum ein anderes Bauwerk für die Verbindung von Geschichte und Gegenwart. Mit dem neuen Angebot knüpft die Stiftung an diesen Gedanken an und ergänzt die Kuppelaussicht um eine zeitgemäße Form der Wissensvermittlung. So manche der Fragen, die sich spontan beim Blick über Dresden und die Region ergeben, sind damit schnell und unkompliziert beantwortet.

Der digitale Guide ist im Eintrittspreis für den Kuppelaufstieg enthalten und steht allen Besucher:innen der Aussichtsplattform zur Verfügung. Die Anwendung funktioniert direkt im Browser und kann ohne Installation einer App genutzt werden.

## Erneute Kooperation mit Smartify

Entwickelt wurde das Angebot mit dem Technologiepartner Smartify, einem international im Kulturbereich agierenden Digitalanbieter. Das Unternehmen unterstützt weltweit Museen und Kulturprojekte dabei, Inhalte über das Smartphone interaktiv und zeitgemäß zu vermitteln.

Nachdem die Stiftung Frauenkirche Dresden bereits im vergangenen Jahr gemeinsam mit Smartify einen Multimedia-Guide für den Kirchraum entwickelt hatte, ist der Kuppel-Guide eine Fortschreibung der Zusammenarbeit. Ziel war es diesmal, den Gästen des Kuppelaufstiegs einen zeitgemäßen Zugang zu besuchsbegleitenden Informationen bereitzustellen und den bis dahin verteilten gedruckten mehrseitigen Papierflyer abzulösen. Hierfür entwickelte Smartify auf Basis einer Technik, die unter anderem auf einer der höchsten Aussichtsplattformen Londons eingesetzt wird, eine eigene Lösung für den Outdoor-Einsatz auf der Plattform der Frauenkirche.

Wir wünschen viel Freude beim Ausprobieren und Entdecken.



# ... GANZ GLEICH, OB SIE GLAUBEN ODER ZWEIFELN ...

MARIA NOTH

In den letzten Wochen ging es durch zahlreiche Medien und erhitze die Gemüter: Das Herzstück Kölns, der Kölner Dom, erhebt seit dem 1. Juli dieses Jahres Eintritt. Für diejenigen, die beten möchten, gibt es weiterhin eine Öffnung. Und auch zu den Gottesdiensten bleibt der Eintritt frei.

Aber wie ließe sich überhaupt unterscheiden, ob jemand glaubt oder zweifelt, Gott sucht oder nur die Schönheit der Architektur? Unsere Willkommensflyer hier in der Dresdner Frauenkirche tragen den einladenden Titel »Eine offene Kirche für alle«. Wir heißen damit ausdrücklich alle Menschen willkommen, ohne Unterschiede zu machen:

**»Ganz gleich, was Sie glauben oder denken, wie alt Sie sind, wen Sie lieben oder welches Geschlecht Sie leben, unabhängig von kultureller Herkunft, Besitz, Lebensform oder Ausbildung, ob Sie mit körperlichen oder seelischen Herausforderungen leben, traurig, erschöpft, fröhlich oder hoffnungsvoll sind ...«**

Denn wie könnten wir unterscheiden, wer ein Fünkchen Glauben mitbringt oder diesen erst in der Kirche, vielleicht ganz zufällig, entdeckt? Wer Gott wirklich sucht oder ihn in der Schönheit dieses Kirchenraums gerade nicht findet? Niemand kann erkennen, wer als Glaubender kommt, wer als Zweifelnder oder wer ohne jede religiöse Erwartung eintritt. Vielleicht beginnt Glaube ja gerade dort, wo er nicht erwartet wurde. Vielleicht wird aus einem touristischen Besuch eine spirituelle Erfahrung. Vielleicht bleibt die Erfahrung eines offenen Ortes. All das darf sein.

Denn sonst würden wir Grenzen errichten, die wir als Friedens- und Versöhnungsort gerade überwinden wollen: zwischen Menschen, zwischen Mensch und Gott, aber auch in jeder und jedem von uns selbst. In allem Zweifel, der uns innewohnt.

In einer weitgehend entkirchlichten Umgebung halten wir es für enorm wichtig, dass die Frauenkirche als eine Art »dritter Ort« für alle zugänglich bleibt: als Raum zwischen Alltag und Transzendenz, zwischen Innen und Außen, an dem Menschen miteinander und mit Gott in Beziehung treten können. Wer unsere Kirche betritt, kommt als Mensch; nicht als Besucher:in einer bestimmten Kategorie. Das hat nicht zuletzt mit ihrer Geschichte zu tun. Als Gotteshaus, das im Geist von Frieden und Versöhnung sowie durch Spenden und bürgerschaftliches Engagement aus aller Welt wiederaufgebaut wurde, verstehen wir die tagsüber offenen Türen als ein Grundprinzip ihres Wirkens in die Stadtgesellschaft und in die Welt hinein.

Zugleich habe ich – auch ganz persönlich als diejenige, die die Stiftung wirtschaftlich verantwortet – großes Verständnis dafür, dass andere Kirchen andere Entscheidungen treffen oder treffen müssen. Die wirtschaftlichen Herausforderungen sind erheblich. Auch Stiftung und Frauenkirche stehen vor großen finanziellen Aufgaben. Die Kosten für Wartung und Bauhaltung sind in den vergangenen zehn Jahren um 80 Prozent gestiegen, die Personalausgaben um 40 Prozent und die Energiekosten um 24 Prozent. Allein für den Erhalt des Kirchenbaus werden jährlich deutlich



mehr als eine Million Euro benötigt. Tendenz weiter steigend. Für die dringend notwendige Erneuerung der Elektroakustikanlage im Kirchenhauptaum rechnen wir mit Kosten von mindestens 700.000 Euro. Während die Einnahmen in den vergangenen zehn Jahren insgesamt erfreulich stabil geblieben sind und wir dankbar auf die vielen privaten finanziellen Beiträge sowie das vielfältige ehrenamtliche Engagement blicken, bleibt es eine große Aufgabe, den Kirchenbau und das vielfältige Leben in der Frauenkirche weitgehend ohne kirchliche und öffentliche Förderung zu finanzieren. Umso deutlicher wird diese Herausforderung, wenn die durchschnittliche Spende während der Offenen Kirche bei 30 Cent pro Gast liegt.

Dennoch glauben wir weiterhin fest an das Prinzip der Freiwilligkeit, das dieser offenen Bürgerkirche auf so vielen Ebenen eingeschrieben ist. Spenden, ehrenamtliches Engagement, Zustiftungen und Vermächtnisse sind deshalb nicht nur Finanzierungsinstrumente, sondern Ausdruck eines bürgerschaftlichen Prinzips, das die Frauenkirche seit ihrer Wiedererrichtung prägt. Die Stiftung versteht sich als Werk vieler Menschen für viele Menschen. Diejenigen von Ihnen, die dieses Magazin regelmäßig lesen, wissen, dass ich mich an dieser Stelle wiederhole. Eine offene Kirche ist kein Selbstläufer. Sie lebt davon, dass Menschen Verantwortung übernehmen: durch Zeit, Aufmerksamkeit, Gastfreundschaft, Gebet, Spenden oder Mitgliedschaft. Offenheit ist kein kostenloses Prinzip. Sie ist ein gemeinschaftliches Versprechen.

Deshalb appelliere ich auch heute wieder an Sie: Bleiben oder werden Sie ein aktiver Teil dieser einzigartigen Kirche. Engagieren Sie sich ehrenamtlich: als Kirchenführerin oder Einlasshelfer, als Lektorin oder Abendmahls helferin oder in der Seelsorge. Und geben Sie finanziell, was Ihnen diese offene Kirche für ihre Zukunft wert ist.

Wer das Prinzip der offenen Kirche nicht nur erleben, sondern mittragen möchte, findet in der **Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e.V.** eine besondere Form des Engagements. Hier unterstützen Menschen nicht nur den Erhalt des Bauwerks. Sie werden Teil einer Gemeinschaft, die Verantwortung übernimmt und die Zukunft dieser offenen Kirche aktiv mitgestaltet.

*Jetzt Mitglied werden!*



**Jesus sagt:**

**»KOMMT HER ZU MIR, ALLE,  
DIE IHR MÜHSELIG UND BELADEN SEID;  
ICH WILL EUCH ERQUICKEN.«**

Matthäus 11,28

In der Frauenkirche soll diese unendliche Liebe Gottes in aller Offenheit spürbar sein. Ob Sie mit festem Glauben kommen oder mit offenen Fragen, ob Sie Trost suchen, Schönheit erleben oder einfach einen Moment der Stille brauchen: Die Türen der Frauenkirche stehen Ihnen offen. Helfen Sie mit, dass das auch morgen noch so bleibt. Ganz gleich, ob Sie glauben oder zweifeln.



**MARIA NOTH**  
Stiftung  
Frauenkirche  
Dresden  
Geschäftsführerin



## Für klaren Klang und echte Verbindung

Die Frauenkirche Dresden ist ein Ort der Begegnung, an dem Worte bewegen, stärken, verbinden – wenn sie klar zu hören sind. Doch genau das wird immer schwieriger: Die Elektroakustikanlage ist in die Jahre gekommen und muss erneuert werden. Über 700.000 Euro sind dafür aufzubringen. Bitte unterstützen Sie uns dabei.

**Jeder Beitrag hilft. Spenden Sie jetzt!**

### SPENDENKONTO

Commerzbank AG

IBAN: DE60 8508 0000 0459 4885 00

BIC: DRES DE FF 850

Ostsächsische Sparkasse Dresden

IBAN: DE27 8505 0300 0221 3276 22

BIC: OSDDDE81XXX

Verwendungszweck: **AKUSTIK**

**MEHR INFORMATIONEN UNTER:**

[www.frauenkirche-dresden.de/spenden](http://www.frauenkirche-dresden.de/spenden)







# Zukunft stiften - ÜBER DAS EIGENE LEBEN HINAUS

UTA DUTSCHKE

Jeder Mensch hinterlässt Spuren – in den Erinnerungen seiner Familie, im Freundeskreis oder durch das, was er im Leben bewegt hat. Der Tag des Testaments am 13. September erinnert daran, wie wichtig es ist, den eigenen Nachlass bewusst zu regeln und dabei auch an das Gemeinwohl zu denken.

Es liegt in der Natur des Menschen sich zu fragen: »Was bleibt von mir?« Für viele ist die Familie selbstverständlich die erste Adresse. Doch nicht jeder hat Angehörige oder möchte sein Vermögen ausschließlich im privaten Kreis weitergeben.

Immer mehr Menschen entscheiden sich deshalb dafür, mit einem Testament auch eine gemeinnützige Organisation zu bedenken, deren Werte sie teilen und deren Arbeit ihnen am Herzen liegt. Ein gemeinnütziges Vermächtnis ist weit mehr als eine finanzielle Zuwendung. Es ist ein Ausdruck persönlicher Überzeugungen und ermöglicht es, Projekte und Einrichtungen dauerhaft zu unterstützen. Wer einer gemeinnützigen Stiftung oder Organisation etwas hinterlässt, trägt dazu bei, dass diese ihren Auftrag auch für kommende Generationen erfüllen kann.

Für die Stiftung Frauenkirche Dresden haben Nachlässe eine ganz besondere Bedeutung. Sie fließen in das Stiftungskapital und bleiben damit dauerhaft erhalten. Nur die Erträge aus diesem Vermögen werden für deren Stiftungszwecke eingesetzt. Jeder Nachlass stärkt somit nachhaltig die finanzielle Unabhängigkeit der Stiftung und schafft eine verlässliche Grundlage dafür, dass die Frauenkirche auch in Zukunft als Ort des Glaubens, der Kultur, der Begegnung und der Versöhnung für alle Menschen offenstehen kann.

Die Frauenkirche selbst ist ein eindrucksvolles Symbol dafür, was gemeinschaftliches Engagement bewirken kann. Ihr Wiederaufbau wurde durch die Unterstützung von Menschen aus aller Welt möglich. Diese Verbundenheit endet nicht mit einer Spende zu Lebzeiten. Manche Menschen entscheiden sich bewusst dafür, ihre Unterstützung über ihr eigenes Leben hinaus fortzuführen und so ein Zeichen der Verantwortung für kommende Generationen zu setzen.

Dabei muss niemand große Vermögen besitzen, um etwas Bleibendes zu bewirken. Auch kleinere Vermächtnisse können einen wichtigen Beitrag leisten. Entscheidend ist der Wunsch, Werte weiterzugeben und Zukunft mitzugestalten.

Ein Testament schafft zudem Klarheit und Sicherheit. Es hilft, den eigenen Willen eindeutig festzuhalten und entlastet Angehörige in einer schwierigen Zeit. Wer sich frühzeitig mit diesem Thema beschäftigt, trifft eine selbstbestimmte Entscheidung – unabhängig davon, ob er ausschließlich seine Familie bedenkt oder auch einen Teil seines Nachlasses für gemeinnützige Zwecke einsetzen möchte.

Der Tag des Testaments lädt dazu ein, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Denn ein Testament regelt nicht nur den Nachlass – es erzählt auch davon, was einem Menschen wichtig war. Für die Stiftung Frauenkirche Dresden ist jeder Nachlass ein Ausdruck großen Vertrauens.



Als Teilnehmer des Nachlass-Portals haben wir gemeinsam mit weiteren gemeinnützigen Organisationen eine Selbstverpflichtung unterzeichnet. Damit bekennen wir uns zu einem verantwortungsvollen und transparenten Umgang mit dem Thema Nachlass.

Die Selbstverpflichtung steht für klare Grundsätze: Wir respektieren jederzeit die freie Entscheidung jedes Menschen, informieren sachlich und verständlich, behandeln persönliche Angaben vertraulich und gehen mit Nachlässen sorgfältig und verantwortungsvoll um.

Das Nachlass-Portal bietet regelmäßig kostenfreie Online-Vorträge und Informationsveranstaltungen mit erfahrenen Fachreferentinnen und Fachreferenten an. Interessierte erhalten dort fundierte Informationen zu rechtlichen und steuerlichen Fragen sowie zur Möglichkeit, mit einem Testament dauerhaft Gutes zu bewirken.

Bei der Stiftung Frauenkirche Dresden steht Ihnen Uta Dutschke für ein persönliches und vertrauliches Gespräch rund um das Thema Nachlass und gemeinnütziges Vererben zur Verfügung.



UTA DUTSCHKE

Telefon: 0351 65606-225  
uta.dutschke@frauenkirche-dresden.de

## FORUM FRAUENKIRCHE

Debatte in Sachsen –  
Nach der Wahl ist vor der Wahl:  
Wird der Osten blau?

mit Aufzeichnung für den Podcast »Debatte in Sachsen«

Aktueller geht es nicht: Am 6. September wählt Sachsen-Anhalt, zwei Wochen später Mecklenburg-Vorpommern - und dazwischen reden wir in der Dresdner Frauenkirche in der Reihe »Debatte in Sachsen« darüber.

Die Wahlen in den beiden Bundesländern dürften Geschichte schreiben. Erstmals könnte die Sachsen-Anhaltische AfD als Sieger aus einer Landtagswahl hervorgehen. Erstmals könnten selbst alle übrigen Parteien zusammen nicht mehr Stimmen einfahren als sie. Damit hätte erstmals seit 1945 in Deutschland wieder eine rechtsextreme Partei Aussichten auf eine Regierungsbildung.

Die Gretchenfragen stehen im Raum: Was würde ein Wahlsieg der AfD in Sachsen-Anhalt bedeuten – für die folgenden Wahlen in Mecklenburg-Vorpommern, aber vor allem für dieses Bundesland selbst? Auf welche Verbündeten könnte sie im Falle einer Minderheitsregierung setzen? Es gibt keinen Präzedenzfall für eine Situation, in demokratische Parteien sich entscheiden müssten, wie sie sich überhaupt verhalten sollten unter einer rechtsextremen Regierung.

Andere nicht minder drängende Fragen weisen über den Horizont der beiden Landtagswahlen hinaus: Wohin zieht der Osten? Warum wenden sich so viele Bürgerinnen und Bürger, darunter immer mehr junge Menschen, von den demokratischen Parteien ab?

Viele Gründe liegen in der aktuellen Bundespolitik, die anscheinend kaum noch überzeugende Antworten mehr findet auf die Herausforderungen unserer Gegenwart. Zugleich bestätigen sämtliche Studien: Immer weniger Menschen wählen die AfD aus Protest, immer mehr tun das aus Überzeugung.

Welche Antworten findet die traditionelle Zivilgesellschaft darauf, die scheinbar immer mehr zusammenschrumpft? Sucht sie überhaupt noch danach – oder findet sie sich allmählich mit der Normalisierung und Legitimierung der AfD ab?

Podiumsgäste

**Anne Rabe** Schriftstellerin**Ingo Schulze** Schriftsteller**Ilko-Sascha Kowalczyk** Historiker und Publizist**Philipp Schaller** Künstlerischer Leiter der HerkuleskeuleModeration **Oliver Reinhard** Leiter Feuilleton, Redaktion Sächsische Zeitung

*Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Sächsischen Zeitung und mit saechsische.de*

*Die Reihe FORUM FRAUENKIRCHE findet in Kooperation mit der Sächsischen Staatskanzlei statt.*



## FORUM FRAUENKIRCHE

# 250 JAHRE USA

## Freiheit und Demokratie zwischen Anspruch und Wirklichkeit



Anlässlich des 250. Jahrestages der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung widmet sich die Frauenkirche in Kooperation mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung einer zentralen Frage unserer Zeit: Wie steht es heute um die Demokratie? Die Veranstaltungsreihe »Versprechen und Wirklichkeit: Demokratie zwischen Krise und Erneuerung« greift dabei unterschiedliche Perspektiven auf und bringt Referent:innen aus den Vereinigten Staaten in den Dialog mit europäischen Perspektiven.

Die Unabhängigkeitserklärung von 1776 mit ihrem Anspruch, dass »alle Menschen gleich geschaffen sind«, hat demokratisches Denken weltweit geprägt – und bleibt zugleich ein Dokument voller Widersprüche. Genau in dieser Spannung setzt

die Reihe an. Sie lädt dazu ein, über die Grundlagen demokratischer Gesellschaften neu nachzudenken: über Freiheit, Gleichheit und Verantwortung in einer Zeit, die von globalen Umbrüchen, wachsender Polarisierung und geopolitischen Spannungen geprägt ist.

Im Zentrum steht die Frage, wie belastbar demokratische Ordnungen heute sind – und wie sie angesichts von Populismus und gesellschaftlicher Spaltung weiterentwickelt werden können. Dabei wird das amerikanische Demokratieverständnis bewusst mit europäischen Erfahrungen ins Gespräch gebracht. Die Frauenkirche wird so zu einem Ort des transatlantischen Nachdenkens über Gegenwart und Zukunft demokratischer Werte.

Den Auftakt bildet am 11. September 2026 um 19:30 Uhr die Podiumsdiskussion »America at a Crossroads: Traum, Krise, Realität«. Im Fokus stehen die politische, gesellschaftliche und religiöse Lage in den USA sowie zentrale Herausforderungen wie Polarisierung, der Druck auf Institutionen und die Rolle von Ungleichheit und Medien. Auch die religiöse Dimension – etwa das Verhältnis von Kirche und Staat oder der Einfluss evangelikaler Bewegungen – wird in den Blick genommen. Nach einer musikalischen Einführung durch Frauenkirchenorganist Niklas Jahn diskutieren Dr. Emily Haber, Prof. Stephan Bierling, Jennifer Butler und Benjamin Wolfmeier.

Am 15. September 2026 um 19:30 Uhr folgt die zweite Veranstaltung unter dem Titel »Verantwortung für den Frieden: Europa und die transatlantische Partnerschaft«. Sie richtet den Blick auf die Zukunft der Beziehungen zwischen Europa und den USA in einer sich wandelnden Weltordnung. Im Mittelpunkt stehen Fragen nach gemeinsamer Verantwortung, sicherheitspolitischer Zusammenarbeit und der Tragfähigkeit gemeinsamer demokratischer Werte. Nach einer musikalischen Einführung durch das Brass Quintett der Sächsischen Bläserphilharmonie diskutieren John R. Bolton, Norbert Röttgen, Ethan Kapstein und Majid Sattar.

Hauptraum · Eintritt frei

Wir danken für die Unterstützung durch die American Academy in Berlin

In Kooperation mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung

Die Reihe FORUM FRAUENKIRCHE findet in Kooperation mit der Sächsischen Staatskanzlei statt.



MEHR INFOS

FR · 11. SEP 2026 · 19:30 UHR

### »America at a Crossroads: Traum, Krise, Realität«

Abend 1 | Podiumsdiskussion

**Emily Haber** Ehemalige Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in den USA

**Stephan Bierling** Professor für Internationale Politik und Transatlantische Beziehungen an der Universität Regensburg

**Benjamin Wolfmeier** Sprecher der Republicans Overseas Germany

**Jennifer Butler** Gründerin und Geschäftsführerin »Faith in Democracy«

Orgel **Frauenkirchenorganist Niklas Jahn**

DI · 15. SEP 2026 · 19:30 UHR

### »Verantwortung für den Frieden: Europa und die transatlantische Partnerschaft«

Abend 2 | Podiumsdiskussion

**John R. Bolton** Ehemaliger Nationaler Sicherheitsberater der Vereinigten Staaten

**Norbert Röttgen** Mitglied und ehemaliger Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Bundestages

**Ethan Kapstein** Geschäftsführender Direktor des Empirical Studies of Conflict Project (ESOC) an der Princeton University und Fall 2026 Fellow an der American Academy in Berlin

**Majid Sattar** Politikkorrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung in Washington, D.C.

Moderation **Simon Doris** Deutschlandradio Bln.

Musikalische Rahmung: **Brass Quintett der Sächsischen Bläserphilharmonie**



SCIENCE4PEACE

# WISSENSCHAFT TRIFFT *Frieden*



Du hast Spaß daran, anderen von deiner Wissenschaft zu erzählen, und freust dich auf die Herausforderung, einmal vor großem Publikum zu sprechen? Du bist überzeugt davon, dass du dank deiner Forschung bald den Friedensnobelpreis gewinnen wirst? Du setzt dich für Frieden, Gerechtigkeit oder für den Schutz des Klimas ein, oder hast du Weltformel für inneren Frieden entdeckt?

Dann präsentiere dein Forschungsprojekt beim Science4Peace-Slam in der Dresdner Frauenkirche. Wir freuen uns auf Bewerbungen aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen.

**Bewirb dich mit deinem Thema als Slammer:in bei Science4Peace am 12. November 2026.**

Die wiederaufgebaute Frauenkirche Dresden ist durch ihre Geschichte und ihre Symbolik der perfekte Ort, um über die Zusammenhänge von Wissenschaft und Frieden ins Gespräch zu kommen. Inmitten des Wissenschaftsstandortes Dresden wollen wir die Synergien von Wissenschaft und der unterschiedlichsten Arbeit am Frieden hervorheben und bekannter machen. Deshalb laden die Stiftung Frauenkirche, die Technischen Sammlungen Dresden, die United Nations University UNU FLORES und Science&Stories gemeinsam zum sechsten Mal zum Science4Peace-Slam ein.

Als Slammer:in hast du genau zehn Minuten Zeit, um das Publikum mit deinen Fragen, Erkenntnissen und Entdeckungen zu begeistern. Kreativ, unterhaltsam und humorvoll zu sein lohnt sich, denn die Zuschauer:innen entscheiden, wer am Ende gewinnt!

Überzeuge das Publikum von deiner Art, komplexe wissenschaftliche Zusammenhänge darzustellen. Neben ewigem Ruhm warten auf alle Teilnehmer:innen tolle Preise und ein unvergesslicher Abend unter der Kuppel der Frauenkirche.

Zug- und Übernachtungskosten übernehmen wir dabei gerne.

Um sich anzumelden oder weitere Informationen zu erhalten, schreib einfach an:  
**Andreas Dieterich**  
adieterich@frauenkirche-dresden.de

Eine Anmeldung als Slammer:in ist bis zum 12. September 2026 möglich.

Hauptraum · Tickets 12 | 16 €

*Die Veranstaltung findet in Kooperation mit UNU-Flores und der Technischen Sammlung Dresden statt.*

FORUM FRAUENKIRCHE

## »Deutschland, ein Sanierungsfall – Wie handlungsfähig ist der Staat?«

**»EIN STAAT, DER ALLES STEUERN  
WILL, VERLIERT AM ENDE DIE KRAFT,  
DAS WESENTLICHE ZU SICHERN.«**

Mit dieser Aussage bringt Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio das Dilemma unserer Zeit auf den Punkt. Denn aktuell stellt sich die drängende Frage, ob der deutsche Staat in seiner gegenwärtigen Verfassung überhaupt noch in der Lage ist, die notwendigen Impulse für eine echte Kehrtwende zu setzen.

Trotz der politischen Neuausrichtung nach der Bundestagswahl 2025 sieht sich die Bundesrepublik Deutschland mit einer massiven strukturellen Belastungsprobe konfrontiert. Während sich die Weltmärkte mit hoher Geschwindigkeit transformieren, leidet Deutschland unter einer tiefgreifenden Wachstumsschwäche. In zentralen Politikfeldern wächst das Gefühl der institutionellen Überforderung. Di Fabio warnt in diesem Zusammenhang vor einer »Erosion der Verantwortlichkeit«: Versucht der Staat, jedes gesellschaftliche Detailrisiko abzusichern, büßt er seine strategische Gestaltungsfähigkeit in den großen Lebensfragen ein.

In seinem Festvortrag in der Dresdner Frauenkirche wird Prof. Di Fabio auf die Frage eingehen, wie ein nachhaltiger Aufschwung und eine Rückkehr zur staatlichen Leistungsfähigkeit gelingen können. Er zählt zu den profiliertesten deutschen Rechtswissenschaftlern und war von 1999 bis 2011 Richter am Bundesverfassungsgericht. In dieser Funktion prägte er die Rechtsprechung zur Staatsorganisation und zur europäischen Integration

maßgeblich. Heute lehrt er als Professor für Öffentliches Recht an der Universität Bonn und leitet das Forschungskolleg »Normative Gesellschaftsgrundlagen«.

Unter den Verfassungsexperten gilt Di Fabio als scharfsinniger Mahner, der die kulturellen und rechtlichen Voraussetzungen eines freiheitlichen Gemeinwesens betont. Seine Thesen gehen über rein ökonomische Kritik hinaus: Er mahnt eine »Revitalisierung des Rechtsstaates« an, der sich wieder auf seine Kernaufgaben – Sicherheit, Infrastruktur und stabile Rahmenbedingungen – konzentrieren müsse, statt sich in kleinteiliger Erziehungs- und Lenkungs politik zu verlieren. Für Di Fabio ist die Rückkehr zur Eigenverantwortung von Bürgern und Unternehmen nicht nur ein wirtschaftliches Gebot, sondern eine existenzielle Notwendigkeit, um den überdehnten Staatsapparat zu entlasten.

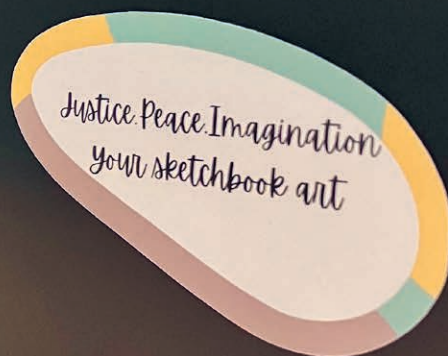
Hauptraum · Eintritt frei

*Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem Johann-Amos-Comenius-Club Sachsen statt.*



Prof. Di Fabio





# Justice.Peace.Imagination. – Skizzen für eine gerechtere Welt

ANDREAS DIETERICH

**Während der Friedensdekade 2026 lädt die Frauenkirche in Kooperation mit der EKM und der EVLKS zu einer besonderen Ausstellung in die Unterkirche ein: Vom 8. bis 21. November ist dort das Sketchbook-Kunstprojekt Justice.Peace.Imagination. zu sehen.**

Das Projekt ermutigt dazu, die eigene Vorstellungskraft als wichtige Ressource für die Mitgestaltung unserer Welt neu zu entdecken und Frieden sowie Gerechtigkeit nicht nur als große Begriffe, sondern als persönliche und gesellschaftliche Erfahrung wahrzunehmen.

Ausgangspunkt des Projekts sind zwei ebenso einfache wie herausfordernde Fragen: Wo begegnest du Gerechtigkeit und Frieden in deiner Lebenswelt – und wo fehlen sie? Und wie sieht unsere Welt aus, wenn sie gerecht und in Frieden ist? Diese Fragen wurden 2025 hunderten Menschen aus mehreren Ländern gestellt. Sie erhielten jeweils ein leeres Sketchbook und schickten es nach intensiver künstlerischer Auseinandersetzung als individuelles Kunstwerk zurück. Rund 150 Menschen aus zehn Ländern sind dieser Einladung gefolgt und haben beeindruckende Unikate erstellt.

Entstanden ist so eine einzigartige Bibliothek aus sehr persönlichen, vielseitigen und tiefgehenden Arbeiten. Die Sketchbooks erzählen von Hoffnungen, Brüchen, Erfahrungen und Visionen. Gerade weil die Stimmen und Perspektiven so unterschiedlich sind, eröffnet die Ausstellung neue Zugänge zu den Themen Frieden und Gerechtigkeit. Sie macht sichtbar, was oft abstrakt bleibt, und

lässt erahnen, wie aus dem, was heute noch utopisch wirkt, eine gemeinsam gestaltbare Wirklichkeit werden kann.

Seit März 2026 sind die Sketchbooks auf Reise und an den unterschiedlichsten Orten zu sehen. An den jeweiligen Ausstellungsorten beginnen sie, ihre Geschichten zu erzählen und Räume für Begegnung, Gespräch und Nachdenken zu öffnen.

Die Ausstellung in der Unterkirche der Frauenkirche bietet die Gelegenheit, sich inmitten der Friedensdekade 2026 auf diese besondere Form künstlerischer Auseinandersetzung einzulassen. »Justice.Peace.Imagination.« ist keine Ausstellung, die nur betrachtet werden will. Sie lädt dazu ein, sich berühren zu lassen, die Perspektiven anderer Menschen kennenzulernen und die eigene Vorstellungskraft für eine friedlichere und gerechtere Welt zu erfahren.

Alle, die sich für Kunst, gesellschaftliche Fragen, gelebte Hoffnung und neue Perspektiven auf Frieden und Gerechtigkeit interessieren, sind herzlich eingeladen. »Justice.Peace.Imagination.« ist ein gemeinsames Projekt der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, gefördert vom Hilfswerk Brot für die Welt.







**DA DIE FRAUENKIRCHE WEITESTGEHEND  
OHNE ZUSCHÜSSE AUSKOMMEN MUSS,  
IST IHRE FINANZIELLE HILFE SO WICHTIG.  
DANKE FÜR IHRE SPENDE!**

Otto Stolberg-Stolberg, Vorsitzender



*Werden Sie Teil der  
Gemeinschaft!*

Eine sparsame, nachhaltige und kostengünstige Bauerhaltung der Frauenkirche wurde bisher stets verfolgt. Jährlich besichtigen mehr als zwei Millionen Besucherinnen und Besucher dieses einzigartige Bauwerk oder genießen ein Konzert unter der imposanten Kuppel. Für so ein ungetrübtes Erlebnis ist der Bauerhalt die wichtige Grundlage.

Helfen Sie uns bitte auch mit einer Spende die notwendigen Maßnahmen zu ermöglichen.

#### **KONTAKT**

Gesellschaft zur Förderung der  
Frauenkirche Dresden e.V.  
[www.frauenkirche-dresden.de/  
foerdergesellschaft](http://www.frauenkirche-dresden.de/foerdergesellschaft)



#### **VORTAGSREIHE DONNERSTAGSFORUM**

Wir laden Sie ein, an unserer seit 1998 stattfindenden Vortragsreihe »Donnerstagsforum« in der Unterkirche der Frauenkirche teilzunehmen. Im Anschluss an die Vorträge können Sie sich mit den Referenten austauschen.



#### **TERMINE**

**DO · 24. SEPTEMBER 2026 · 19:30 UHR**  
**300 Jahre Grünes Gewölbe** – Rückblick und Ausblick  
**Dr. Marius Winzeler** Direktor des Grünen Gewölbes und der Rüstkammer

**DO · 22. OKTOBER 2026 · 19:30 UHR**  
**Die theologische Botschaft der Unterkirche der Frauenkirche**  
**Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke**

**DO · 19. NOVEMBER 2026 · 19:30 UHR**  
**»House of One«** – Religionen bauen am Frieden  
Referent:in N. N.

*Jeweils in der Unterkirche (Eingang F)  
Änderungen vorbehalten*

#### **WERDEN SIE TEIL DER GEMEINSCHAFT**

Der Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche war nur durch das beispiellose weltweite Engagement vieler Spenderinnen und Spender möglich. Getragen von der Stiftung Frauenkirche unterstützen wir als Fördergesellschaft und Initiatorin des Wiederaufbaus den Erhalt des Gotteshauses.

Eine sparsame, nachhaltige und kostengünstige Bauerhaltung der Frauenkirche wurde bisher stets verfolgt. Jährlich besichtigen mehr als zwei Millionen Besucherinnen und Besucher dieses einzigartige Bauwerk oder genießen ein Konzert unter der imposanten Kuppel. Für so ein ungetrübtes Erlebnis ist der Bauerhalt die wichtige Grundlage.

Helfen Sie uns bitte auch mit einer Spende die notwendigen Maßnahmen zu ermöglichen.

#### **KONTAKT**

**Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V.**  
**Ansprechpartnerin:** Susanne Tharun  
**Anschrift:** Georg-Treu-Platz 3 · 01067 Dresden  
**Telefon:** 0351 65606-605  
**E-Mail:** [stharun@frauenkirche-dresden.org](mailto:stharun@frauenkirche-dresden.org)  
[www.frauenkirche-dresden.de/foerdergesellschaft](http://www.frauenkirche-dresden.de/foerdergesellschaft)

#### **SPENDENKONTO**

**Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V.**  
Commerzbank · **IBAN:** DE14 8508 0000 0470 0600 00  
**BIC:** DRESDEFF850



**SUSANNE THARUN**

Gesellschaft zur Förderung der  
Frauenkirche Dresden e. V.

**SPENDEN**  
per PayPal:





IM GEDENKEN AN

*Jochen Bohl*

\* 19.04.1950 † 29.07.2026

**IN DER WELT HABT IHR ANGST; ABER SEID GETROST,  
ICH HABE DIE WELT ÜBERWUNDEN**

JOHANNES 16,33

Die Stiftung Frauenkirche Dresden und die Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e.V. nehmen in großer Dankbarkeit und tiefer Trauer Abschied von einem prägenden Bischof, besonnenen Christenmenschen und leidenschaftlichem Gestalter, der trotz seiner hohen Ämter immer Demut ausstrahlte.

Als Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens weihte Jochen Bohl im Oktober 2005 die wiederaufgebaute Frauenkirche. Elf Jahre lang leitete er das Kuratorium der Stiftung Frauenkirche Dresden als Vorsitzender und blieb ihr anschließend als Ehrenkurator und Prediger eng verbunden. Von 2018 bis 2024 wirkte er zudem als erster stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e.V.

Mit großer Dankbarkeit blicken wir auf sein Wirken in der und für die Frauenkirche und auf seine treue Verbundenheit mit unseren beiden Institutionen zurück. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie und allen, die ihm menschlich und geistlich verbunden waren. Die Hoffnung, aus der Jochen Bohl lebte und die er bis zuletzt verkündigte, bleibt auch uns Trost und Zuspruch – in den Worten Jesu, die seine letzte Predigt in der Frauenkirche prägten:  
»In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.«

**Kuratorium, Stiftungsrat und Geschäftsführung der  
Stiftung Frauenkirche Dresden**

**Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e.V.**





IM GEDENKEN AN

## *Kantor i. R. Rolf Herbst*

\*29.09.1932 † 25.04.2026

**JAUCHZET DEM HERRN, ALLE WELT, SINGET,  
RÜHMET UND LOBET!**

Psalm 98,4

Seit 1992 Mitglied der Fördergesellschaft, hatte er im selben Jahr die »Initiative zur Förderung des Wiederaufbaus der Frauenkirche Dresden in Buchen« begründet. Ausgehend von seiner Stellung als Kirchenmusiker und Kantor stellte Rolf Herbst immer die Musik ins Zentrum seiner Fördertätigkeit. So initiierte und gestaltete er bis 2005 etwa 40 Aktionen und Konzerte zur Unterstützung des Wiederaufbaus der Dresdner Frauenkirche. Durch sein eigenes Musizieren, das Markenzeichen seiner Initiative, konnte er im Laufe der Jahre mehr als 17.000 € zusammentragen.

Die Initiative hatte weit über Buchen hinaus ausgestrahlt. So verlieh ihm das Land Baden-Württemberg im Jahr 2003 die Landesehrennadel und die Evangelische Landeskirche in Baden ernannte ihn 2021 zum Kantor ehrenhalber.

Sein stilles, freundliches und überaus bescheidenes Wesen wird uns in Erinnerung bleiben. Eine Geschichte mag dies illustrieren: Bei einem Treffen in Dresden hatte Rolf Herbst ein Blatt Millimeterpapier mitgebracht und darauf mit spitzem Bleistift einen Quadratmillimeter markiert. Wie dieser Quadratmillimeter sich zum gesamten Blatt verhalte, so verhalte sich auch sein persönlicher Beitrag zum Gesamtprojekt.

Auch nach der Fertigstellung der Frauenkirche nutzte er viele Gelegenheiten, nach Dresden zu kommen, zuletzt 2016 zu den Frauenkirchen-Festtagen.

Er war ein wichtiger Mitstreiter für die Frauenkirche und setzte sich mit seiner Musik für sie ein. Die Erinnerung an ihn bleibt wach. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V.**

IM GEDENKEN AN

## *Henrike-Viktoria Imhof*

\* 27.09.1944 † 15.05.2026

**SELIG SIND, DIE FRIEDEN STIFTEN.**

Matthäus 5,9

Seit 1999 Mitglied der Fördergesellschaft, war sie im Jahr 2000 Gründerin und danach langjährige Sprecherin des Freundeskreises Frauenkirche Dresden in Darmstadt / Mühlthal. Unterstützt bis zu dessen Tod von ihrem 2009 verstorbenen Lebensgefährten Dieter Schäfer, initiierte und gestaltete sie zahlreiche Veranstaltungen zur Unterstützung des Wiederaufbaus der Dresdner Frauenkirche und nach deren Fertigstellung ihres Bauerhalts und der Tätigkeit der Fördergesellschaft. Mit unzähligen Vorträgen, Konzerten, Verkaufstischen und Informationsveranstaltungen wurde der Freundeskreis zu einem Schwerpunkt für die Unterstützung der Frauenkirche im deutschen Südwesten, dem sich zeitweilig etwa 300 Unterstützer eng verbunden fühlten. Im Laufe der Jahre konnte Henrike-Viktoria Imhof reichlich 151.000 Euro Spenden zusammentragen, mit denen die zwei »Darmstädter Vasen« auf dem Eckturm E der Frauenkirche finanziert und mehrere Sitzplätze gestiftet wurden.

Von 2006 bis 2012 war sie als Vorstandsmitglied für die Koordinierung der Freundes- und Förderkreise engagiert und wurde 2012 für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement zum Ehrenmitglied der Fördergesellschaft ernannt.

In besonderer Weise war sie eine der wichtigsten Mitstreiterinnen für die Frauenkirche und setzte sich immer mit ihrer ganzen Persönlichkeit dafür ein. Die Erinnerung an die vielen Begegnungen mit ihr bleibt wach. Wir schätzten sehr ihr freundliches, verbindliches und verbindendes Wesen, immer geprägt von Zuversicht und Gottvertrauen. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

**Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V.**



# Service · Kontakt

STIFTUNG FRAUENKIRCHE DRESDEN

Georg-Treu-Platz 3 · 01067 Dresden  
**Telefon** 0351 65606-100  
stiftung@frauenkirche-dresden.de  
www.frauenkirche-dresden.de

PFARRBÜRO

**Telefon** 0351 65606-530  
pfarrbuero@frauenkirche-dresden.de

SPENDENSERVICE

**Telefon** 0351 65606-225  
spenden@frauenkirche-dresden.de

SPENDENKONTO

Commerzbank AG  
**IBAN** DE60 8508 0000 0459 4885 00  
**BIC** DRESDEFF850

BESUCHERDIENST & TICKETSERVICE

Georg-Treu-Platz 3 (1. Etage) · 01067 Dresden  
**Mo-Fr** 10-17 Uhr

TICKETS & FÜHRUNGEN

**Telefon** 0351 65606-100  
ticket@frauenkirche-dresden.de  
fuehrungen@frauenkirche-dresden.de

ABENDKASSE

Frauenkirche, Eingang D  
mindestens 1 Stunde vor Veranstaltungsbeginn

ERMÄSSIGUNGEN

50 % Ermäßigung in den Preiskategorien A bis H gegen Nachweis der Ermäßigungsberechtigung für junge Leute bis 27 Jahre, Studierende, Dresden-Pass-Inhaber, Schwerstbehinderte ab 80 % (GdB) und eine Begleitperson (auf den dazu vorgesehenen Plätzen)

Preise sind einschließlich der Verkaufsgebühr der Stiftung Frauenkirche Dresden ausgewiesen. Bei Veranstaltungen der Stiftung Frauenkirche Dresden gelten deren Allgemeine Geschäftsbedingungen, die in den Vorverkaufsstellen der Stiftung Frauenkirche Dresden ausliegen und im Internet unter [www.frauenkirche-dresden.de](http://www.frauenkirche-dresden.de) veröffentlicht sind.

# Impressum

HERAUSGEBER

Stiftung Frauenkirche Dresden  
Georg-Treu-Platz 3 · 01067 Dresden  
stiftung@frauenkirche-dresden.de  
www.frauenkirche-dresden.de

Geschäftsführung: Maria Noth,  
Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt

REDAKTION

Liane Rohayem-Fischer, Claudia Hofmann,  
Grit Jandura

REDAKTIONSSCHLUSS

19.06.2026

GRAFISCHE GESTALTUNG

Oberüber Karger Kommunikationsagentur GmbH  
Satz/Gestaltung – Kareen Sickert

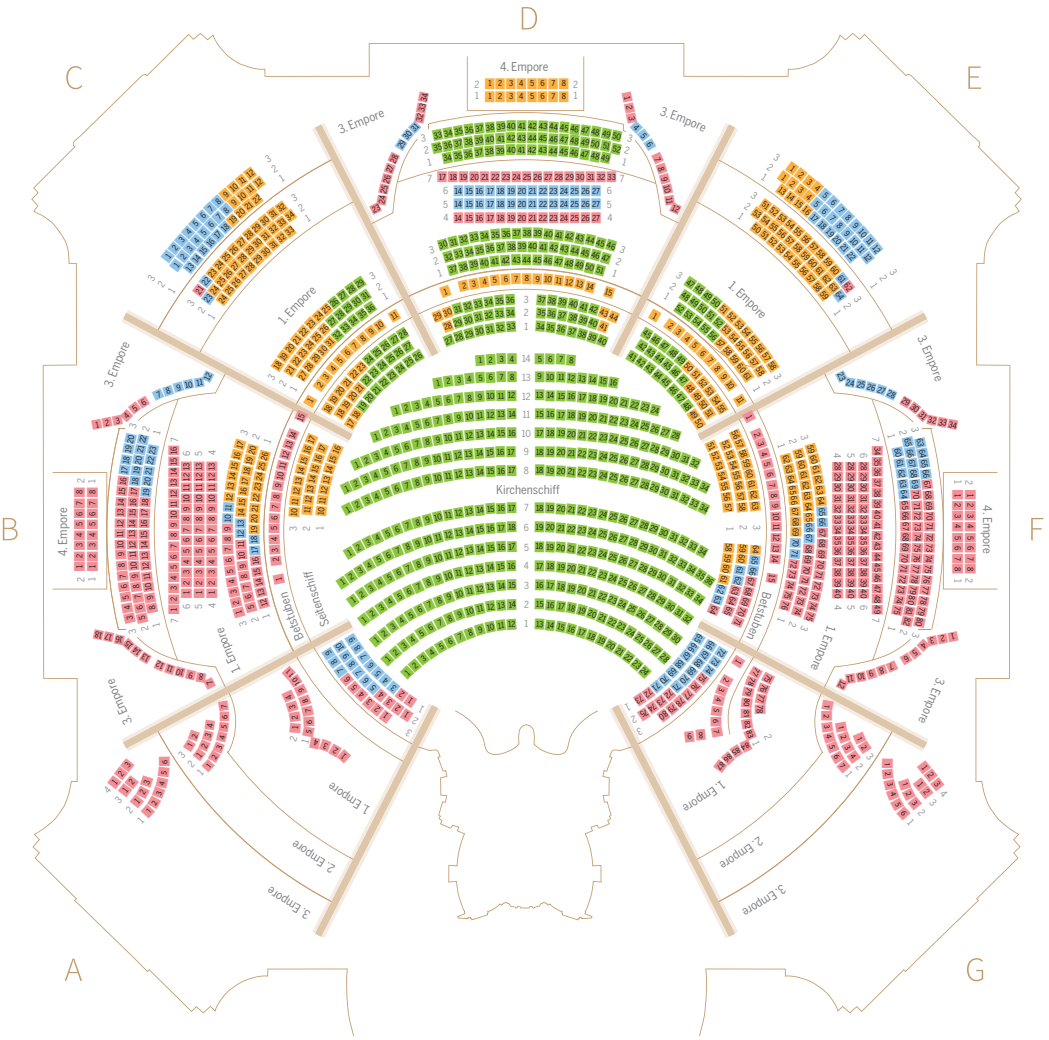
GESAMTHERSTELLUNG

Lößnitz Druck

# BILDNACHWEISE

Cover: iStockphoto © FG Trade · S. 01 © Anja Schneider · S. 02 iStockphoto © RichVintage · S. 04 iStockphoto © leolintang · S. 08 iStockphoto © urbazon · S. 09 stock.adobe.com © zatletic · S. 12 © Tobias Ritz · S. 14-21 Kathleen Scheurer · S. 22 iStockphoto © FG Trade · S. 23 © Grit Jandura · S. 24 stock.adobe.com © GiorgioMorara · S. 25 iStockphoto © Chitraporn Nakorn · S. 26 wikipedia · S. 27 © Tobias Ritz · S. 28-29 stock.adobe.com © Omarok1 · S. 31 © Steffen Füssel · S. 32 © Susann Hehnen · S. 33 iStockphoto © Inna Sinano · S. 34 Martin Morgenstern · S. 37 © Paul Marc Mitchell · S. 39 © Daniel Waldhecker · S. 40 © Tobias Ritz / © Oliver Killig · S. 43 © Susann Hehnen / Oliver Killig / Anja Schneider · S. 45 stock.adobe.com © Moonberry\_Studio ·

S. 46 © Tobias Ritz · S. 47 © Jörg Schöner · S. 48-49 © Grit Jandura / stock.adobe.com © Moonberry\_Studio / M.studio · S. 58 © Jörg Schöner · S. 60 © Jörg Schöner / © Anja Häse · S. 61 © unsplash, christin hume · S. 62/63 © Kerstin Mauersberger · S. 65 © Jörg Schöner · S. 66/67 © Anton Meinig · S. 68 © Marlen Mieth · S. 70 © Oliver Killig · S. 72 © Max Gaertner · S. 74 © Anja Schneider · S. 75 © Monika Rittershaus · S. 76 iStockphoto © Dusan Stankovic / stock.adobe.com © andinur · S. 78 stock.adobe.com © kittyfly · S. 82 © Andreas Dieterich · S. 83 © Prof. Di Fabio · S. 84 © Thomas Nawrath · S. 86 © Oliver Killig · S. 87 © Bald-auf & Baldauf Fotografie / © S. Tharun · S. 88-91 © Jörg Schöner · Rückseite: iStockphoto © Ridofranz



Preisgruppe 1  
Preisgruppe 2  
Preisgruppe 3  
Preisgruppe 4 (Hörplätze)

Sichteinschränkungen beginnen ab der Preisgruppe 2.  
Preisgruppe 4 sind Hörplätze.

# GEMEINSAM FÜR DIE ZUKUNFT

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie Sie Ihr Vermächtnis für kommende Generationen hinterlassen können? Die Frauenkirche Dresden ist ein bedeutendes kulturelles Erbe, ein Friedensort, Klangraum und eine Stätte der Begegnung. Mit einer testamentarischen Zuwendung können Sie dazu beitragen, diesen Ort zu erhalten und zu fördern.

Ihr Vermächtnis hinterlässt einen bleibenden Eindruck. Wir beraten Sie gern persönlich, wie Sie die Stiftung Frauenkirche Dresden langfristig unterstützen können.

## **SPENDENSERVICE**

**Uta Dutschke**, Referentin Fundraising

**Telefon** +49 (0351) 65606-225

**E-Mail** [spenden@frauenkirche-dresden.de](mailto:spenden@frauenkirche-dresden.de)

## **SPENDENKONTO**

Stiftung Frauenkirche Dresden

IBAN: DE60 8508 0000 0459 4885 00

BIC: DRESDEFF850

